Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

3. Kislev 5693
2. Dezember 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 49

# Selbstwehr
## Jüdisches Volksblatt

**HEUTE:**
Esriel Carlebach. Umbau in Rußland
Vojtěch Rakous 70 Jahre
Die Tschechojuden und ihre Freunde
Die „Informationen" der Prager Handelskammer

Dr. Franz Friedmann:

## Unsere Arbeit in der Prager Stadtgemeinde

Wenn wir auf unsere bisher geleistete Arbeit zurückblicken, können wir zufrieden sein; denn es ist uns gelungen, die Vorbedingungen für eine ersprießliche Tätigkeit im Interesse unserer Wählerschaft und des Prager Judentums zu schaffen.

Unsere bisherige äußerst starke Position, die unsere zahlenmäßige Stärke weit übertraf, war auf das innigste mit der unersetzlichen Persönlichkeit Dr. Singers verknüpft, der seit dem Umsturz durch jahrelange Mitarbeit sich diese Position geschaffen hatte. Dazu kam, daß er einen Klub der kleinen Parteien ins Leben rief und in dem er Vorsitzender-Stellvertreter war, der auch zahlenmäßig den großen Parteien gewachsen war.

Unser erstes Bestreben ging daher dahin, uns die Vertretung auch dort überall weiter zu erhalten, wo wir sie bisher hatten, auch dann, als wir in der neuen Stadtvertretung — besonders mit Rücksicht auf unsere Parlamentspolitik — nicht mehr in der Lage waren, einen Klub der kleinen bürgerlichen Parteien zu bilden oder in einen solchen einzutreten.

Dieses Programm, unsere vollkommene Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu bewahren und trotzdem die alte starke Vertretung uns zu erhalten, konnten wir restlos durchführen.

Wir haben bei der Abstimmung auf niemanden Rücksicht zu nehmen und sind ein selbständiges Mitglied der Rathauskoalition. Obwohl wir bloß zwei Vertreter haben, haben wir für die ganze Dauer unserer Mandate den Sitz im Stadtrate.

Aber wir sind nicht nur überall vertreten, wo wir dank unserer Stellung im Klub der kleinen Parteien früher vertreten waren: In der parlamentarischen Kommission, in der Finanzkommission, in der juristischen Kommission, in der finanziellen Aufsichtskommission, in der Budgetkommission, im sozialen Ausschuß, im Verwaltungsrat der Anstalten und kleinen Unternehmungen, im Verwaltungsrat der Städt. Versicherungsgesellschaft, im Verwaltungsrat der Weinberger Sparkasse (Gläubiger des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo), in der Kommission für Altertümlichkeiten und Gesundheitskommission.

Wir haben noch weitere wichtige Positionen erobert. Vor allem die Baukommission für den Stadtrat. Hier in dieser äußerst wichtigen Kommission waren wir früher nicht vertreten. Jede Parzellation, jede Baubewilligung von Neubauten und Umbauten, von Fassadenänderungen, muß diese Kommission passieren, die wöchentlich vor der Stadtratsitzung tagt und deren Anträge durch den Stadtrat dann en Block akzeptiert werden.

Wir haben sehr oft Gelegenheit gehabt für die Juden einzutreten, weil die Vorschriften in Groß-Prag streng sind und auch streng gehandhabt werden können. Besonders oft kommen hier Gesuche der Juden der inneren Stadt zur Behandlung, deren Häuser oder Fassaden als Altertümer geschützt sind oder für welche besondere Bestimmungen über die zulässige Höhe und Bauart gelten.

Wir haben weiters eine äußerst wichtige Kommission erlangt: Die Präsidialkommission des Sozialausschusses, in der über die Zuerkennung der Heimatszuständigkeit der Bewerber um die Staatsbürgerschaft entschieden wird. Bisher waren wir immer nur an Interventionen bei Dritten angewiesen, nunmehr sind wir direkt vertreten. Aber nicht nur das: Der Eintritt unseres Vertreters in dieser Kommission bedeutete einen vollkommenen Bruch in der Praxis der Erteilung der Heimatszusicherungen an Juden. Es ist uns gelungen, für viele Juden diese Zusicherung zu erlangen und es ist aus der antisemitischen Tagespresse wohl bekannt, daß dies komentiert wurde, ohne daß man es verhindern kann, daß durch unseren Einfluß und durch unsere Anwesenheit bei der Entscheidung und bloß dadurch mit der bisherigen direkt antisemitischen Praxis vollständig gebrochen wurde. Diese Kommission entscheidet auch über die hiefür zu zahlenden Gebühren und ihre Befürwortung gilt zugleich als Befürwortung der politischen Behörde erster Instanz (des Magistrats) an das Landesamt.

In der früheren Wahlperiode hatten wir bloß den dritten Stellvertreter im Verwaltungsrat der Prager städtischen Sparkasse. Ab 1. Jänner bekommen wir für ihn die Mitgliedschaft im Verwaltungsrate selbst.

Wir waren früher in einer Kommission für Erteilung eines literarischen Preises vertreten, die einmal im Jahre zusammentrat, dafür haben wir jetzt die Vertretung in der Preiskommission, die für den Magistrat die Höhe der Preise in Prag zu kontrollieren und zu bestimmen hat.

Für den Sitz im Verwaltungsrat der Gaswerke, wo wir keine Interessen hatten, haben wir den Sitz im Verwaltungsrat der Anstalten und kleinen Unternehmungen bekommen, dem die Markthallen, der Fleischhof und andere für uns nicht unwichtige Betriebe unterstehen.

Unser Vertreter wurde auch auf der Liste der stärksten Rathauspartei in die Statistische Kommission entsandt, welche Stelle für uns besonders zur Zeit der Volkszählung von Wichtigkeit ist.

Die Fälle, in denen wir Gelegenheit hatten, für die Juden einzutreten, sind nicht nur äußerst zahlreich, sondern auch sehr mannigfaltig, woraus am besten zu ersehen ist, wie die jüdische Vertretung zu einer Lebensnotwendigkeit geworden ist.

Unser Stadtrat Norbert Adler hatte wiederholt Gelegenheit, mit vollem Erfolg sich bei der Vergebung von Lieferungen für die Juden, die verkürzt werden sollten, einzusetzen. Er hat mit demselben Erfolg im Militärreferat des Magistrats interveniert. Wir haben uns auch in sozialer Hinsicht erfolgreich für Juden eingesetzt. Die Stadt hat heuer wiederum alle jüdischen Institutionen wie bisher in einem Verhältnis subventioniert, wie es den Umständen entspricht. Auch Hagibor und Makabi haben einige Tausend Kronen Subvention erhalten, desgleichen die jüdische Schule, der von der Stadt die Räume zur Verfügung gestellt werden. In unserer Periode wurde der jüdischen Kultusgemeinde die Subvention für sämtliche Prager Juden in ihrem Siechenhaus bedeutend erhöht (um 50 Prozent), was einen ansehnlichen Betrag repräsentiert.

Die Gesuche jüdischer Vereine um gewisse Erleichterungen wurden von der Stadt und ihren Unternehmungen positiv erledigt.

Wir haben uns für Juden auch in Gewerbeangelegenheiten eingesetzt. Norbert Adler hat sich durch sein Auftreten und Kenntnis der wirtschaftlichen Fragen im Stadtrat eine gute und angesehene Position geschaffen. In einigen Fällen, wo Juden Unfälle durch die elektrische Bahn erlitten haben, haben wir bei der städtischen Versicherungsgesellschaft ihre Interessen gewahrt.

Es wäre nur noch zu bemerken, daß wir in der finanziellen Aufsichtskommission über sämtliche Steuerabschreibungen mitzuentscheiden haben, da bekanntlich die Steuerbehörden zuerst das Gutachten der Stadt einholen, da bei Steuerabschreibungen die Umlagen das Mehrfache der staatlichen Steuer ausmachen.

Ein langer Zeitungsartikel kann kaum die verschiedenen Zweige der jüdischen Interessen erschöpfen, wo wir einzutreten hatten.

Unser Ortsrat in Inner-Prag, Artur Kauders, hat sich mit Erfolg der Juden bei Vermietung von Geschäftslokalitäten in Gemeindehäusern, z. B. am Graben, angenommen, in vielen Konzessionssachen, bei Bestellung eines jüdischen Schularztes, bei verschiedenen Postulaten der jüdischen Kultusgemeinde hervorgetan.

In Inner-Prag, Karolinenthal und Weinberge sind wir in sämtlichen wichtigen Kommissionen vertreten. Ortsrat Rosenberg ist seit jeher die maßgebende Persönlichkeit in Karolinenthal, auch wenn er die ihm angebotene Stelle des ersten Bürgermeister-Stellvertreters nicht angenommen hat. In Weinberge bemüht sich Herr Epstein um sämtliche Postulate der Juden, und obzwar wir dort im Ortsrate nicht vertreten sind, hat er z. B. bei Erteilung von einer Drogisten-Konzession und in ähnlichen Fällen die günstige Entscheidung für den jüdischen Bewerber erreicht, auch gegen den gegenteiligen Beschluß der zuständigen Kommission. Wir sind auch in den Konzessionskommissionen in diesen Stadtteilen vertreten, wie auch in den Kommissionen für Erteilung des Heimatsrechtes. In Žižkov, wo wir bisher keine Vertretung hatten, sorgt um jüdische Gravamina Herr Porges. Auch der Poale-Zionist, Herr Reiß, ist sehr rege, übt erfolgreich seine Funktionen aus.

Diese Arbeit aller unserer Vertreter ist selbstverständlich dadurch ermöglicht, daß wir alle auch Verständnis für die Bedürfnisse der Hauptstadt haben und gerne unsere Mitarbeit und Kenntnisse in dieser Beziehung zur Verfügung stellen.

Die bisher erzielten Erfolge lassen uns hoffen, daß wir an eine weitere Intensivierung unserer Arbeit herantreten können.

# Blutige Zusammenstöße in Lemberg

### *Zahlreiche Juden schwer verletzt, andere verhaftet — Jüdische Läden geplündert — Die Erregung dauert an*

**Lemberg. Die unter der studentischen Jugend Lembergs ununterbrochen betriebene antisemitische Hetze, die zu täglichen Ueberfällen auf jüdische Hörer an den Hochschulen führt, hat in den letzten Tagen weitere traurige Resultate gezeitigt. Schon in der vergangenen Woche wurden jüdische Bürger in den Straßen durch Studentenhuligans beschimpft und angerempelt. Auch in der Nacht zum Sonntag, den 27. November, wurden in verschiedenen Stadtteilen Juden überfallen.**

Am Sonntag mittag ereignete sich der folgende Vorfall: Vor dem Café „Adria" in der Szeynachagasse postierten sich sechs Studenten der Verbindung „Venetia" in Wichs und beschimpften alle vorbeigehenden Juden, die sie zwangen, den Bürgersteig zu verlassen. Drei junge Juden, unter ihnen der Bäckergehilfe Katz, der eine Frau am Arm führte, und der Zeitungsverkäufer Keller wurden gestellt und als Juden verspottet. Es wurden ihnen Jo-Jo-Spiele ins Gesicht geschleudert. Dabei schrien die Studenten: „Juden und Hunde dürfen den Bürgersteig nicht benutzen!" Katz weigerte sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Daraufhin versetzte ihm der Student Jan Greczkowsky eine schallende Ohrfeige. Das war das Signal für die anderen, über Katz und seine Begleiterin herzufallen und unbarmherzig auf sie loszuschlagen. Katz, der durch wuchtige Schläge auf seinen Schädel und die Schreie der Frau, die blutete, jede Besinnung und Beherrschung verlor, zog ein Messer und stach wie wild um sich. Greczkowsky erlitt tödliche, zwei weitere Studenten erlitten leichte Verletzungen. Die übrigen drei ergriffen die Flucht.

Sofort nach diesem Vorfall setzte

**in den Straßen Lembergs eine gefährliche Judenhetze**

ein. Agitatoren versuchten, den Straßenmob zu einem Pogrom auf Juden aufzustacheln. In den von Juden bewohnten Straßen wurden zahlreiche jüdische Passanten zu Boden geschlagen und zum Teil erheblich verletzt. Fünf Juden, die sich den Huligans entgegenstellten, wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen. Die antisemitische „Kurjer Lwowski" veranstaltete eine Extraausgabe mit gefährlichem Hetzinhalt, sie wurde von der Polizei verboten.

**Am Montag wiederholten sich die judenfeindlichen Ausschreitungen in Lemberg in verstärktem Maße. Studenten, vom Straßenmob unterstützt, griffen zahlreiche Juden in den Straßen an und schlugen sie nieder. Mitglieder der jüdischen Selbstschutzorganisationen stellten sich mehrfach den Angreifern entgegen. Es gab auf beiden Seiten Verletzte, von denen mehrere in das Krankenhaus gebracht werden mußten. In zahlreichen jüdischen Läden wurden die Fensterscheiben eingeschlagen, im jüdischen Viertel wurden die Läden geplündert. Die meisten Läden wurden geschlossen. Am Abend wurden die hölzernen Gebäude auf dem großen jüdischen Sportplatz angezündet. Der Brand, der weithin sichtbar war, vermehrte die Panik. An der Universität und an sämtlichen Hochschulen wurden die Vorlesungen unterbrochen. Der Bäckergehilfe Katz, der den Studenten Greczkowski tödlich verletzt hatte, wird vor ein Standgericht gestellt werden.**

## Ausdehnung der Unruhen über ganz Polen

**Die Annahme, daß die antisemitischen Unruhen in Lemberg am Sonntag und am Montag einen weit größeren Umfang angenommen hatten als die durch die Lemberger Nachrichtenstelle hindurchgesickerten Mitteilungen ahnen ließen, bestätigt sich. Die Unruhen kulminierten am Dienstag, den 29. November, an dem die Bestattung Grotkowskis stattfand. Bereits am Montag lagen in den Lemberger Krankenhäusern 46 bei den Straßenkämpfen verletzte Juden, von denen mehrere längere Zeit das Bett werden hüten müssen. Johlend, schreiend und den Juden Rache schwörend zogen die Nationaldemokraten in Massen durch die von Juden bewohnten Straßen. Die jüdische Bevölkerung hatte sich in die Wohnungen eingeschlossen. Die Aufrufe der Behörden und des Rektorats, in denen festgestellt wurde, daß es sich bei der Ermordung Grotkowskis nicht um eine politische Tat, sondern um einen Zusammenstoß zwischen bummelnden und betrunkenen Studenten und ebenfalls betrunkenen Angehörigen der Unterwelt gehandelt hat, hatte nichts gefruchtet. An gefährlichen Punkten der jüdischen Viertel hatte sich**

**die jüdische Selbstwehr**

**postiert und lenkte den Strom der Demonstranten ab.**

**Die Ausschreitungen wiederholten sich am Montag in verstärktem Maße. Zuerst waren die Ueberfälle sporadisch. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Juden von Prügelbanden überfallen und bis aufs Blut geschlagen, Frauen wurden nicht geschont, an vielen jüdischen Geschäften wurden die Scheiben eingeschlagen. Die Polizei versuchte überall die Ordnung herzustellen, allein als die Demonstranten Verstärkung erhielten und sich zu großen Zügen vereinigten, war die Polizei gegen sie machtlos. Die Demonstranten zogen in großen Massen in die jüdischen Viertel. Die Fensterscheiben in den jüdischen Geschäften, die geschlossen waren, wurden eingeschlagen, vielfach wurde die Ware geraubt, mehrere Geschäfte wurden ganz ausgeplündert. Zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Schutzmannschaften und Studenten kam es vor dem Akademikerhaus. Die Beamten wurden aus den Fenstern des Hauses mit Spucknäpfen, Kohlenstücken und Gläsern beworfen. Hier wie an anderen Stellen nahm die Polizei mehrere Verhaftungen, auch von Juden, vor.**

**Am Dienstag Morgen schien es, daß die Polizei, die in voller Stärke eingesetzt wurde, den Ereignissen gewachsen sei. An diesem Tage fand die Bestattung Grotkowskis statt. Der Leichnam war im Akademikerheim aufgebahrt. Polizei zu Pferde und zu Fuß sorgte für Ordnung während des Leichenzuges durch die Straßen.**

**Nach Beendigung der Bestattungsfeier setzten die Unruhen erneut ein. Die vom Friedhof zurückflutenden Studenten und der Straßenmob zogen im Laufschritt in die von Juden bewohnten Straßen, wo alsbald eine gefährliche Panik entstand. Ungeachtet des Eingreifens der jüdischen Selbstwehr wurden zahlreiche jüdische Männer und Frauen angegriffen und blutig geschlagen. Aus den Straßenbahnen wurden die jüdischen Passagiere herausgeholt und blutig geschlagen. Die Zahl der Verletzten übersteigt bereits die Ziffer 100. Aus**

### *Wilna*

**eingetroffene Nachrichten besagen, daß es an der dortigen Universität zu schweren Unruhen gekommen ist. Sämtliche jüdische Studenten wurden aus dem Gebäude hinausgeworfen. Auch wurden Juden in den Straßen angegriffen. Senator Rabbiner Rubinstein intervenierte beim Wojwoden, der die Versicherung abgab, er werde die jüdischen Einwohner schützen. Zu schweren Zusammenstößen kam es auch an der Warschauer Universität, wo einige jüdische und nichtjüdische Studenten verhaftet wurden. Man zählt auf beiden Seiten Verletzte. Auch in den Straßen kam es zu sporadischen Ueberfällen auf Juden.**

**Weit schwerer waren die Zusammenstöße**

### *in Krakau*

**Hier spielten sich die Kämpfe meist zwischen der Polizei und den Demonstranten ab. Aehnliche Zusammenstöße ereigneten sich in Czenstochau. In Lemberg, Warschau, Krakau und Wilna wurden die Universit-**

**täten und fast sämtliche Hochschulen geschlossen. Man erwartet, daß über diese Städte der Belagerungszustand verhängt werden wird.**

## Tragödie der jüdischen Studenten in Ungarn

An der Universität in Debreczin ist die Stimmung noch immer ungeheuer erregt. Die christlichen Hörer erklären nach wie vor, daß sie den jüdischen Hörern den Zutritt zu den Vorlesungen so lange verwehren werden, bis der Universitätssenat die von den christlichen Hörern gestellten Forderungen erfüllt hat. Sie haben an den Rektor der Universität eine Eingabe gerichtet, in der sie nachdrücklich die Einhaltung des Gesetzes über den Numerus clausus, die Ausschließung der jüdischen Hörer von allen Begünstigungen fordern. In der Eingabe wird ferner die Forderung erhoben, daß bei festlichen Anlässen jeder Art den jüdischen Hörern das Tragen der Toga verboten werde und daß die jüdischen Mediziner ihre Uebungen nur an jüdischen Leichen sollen ausführen dürfen. Der Rektor nahm das Memorandum entgegen und ermahnte die Hörer, sich jeder Ruhestörung zu enthalten.

Auch die jüdischen Hörer haben an den Rektor ein Memorandum gelangen lassen, worin sie Verwahrung dagegen einlegen, daß aus der Debrecziner Universität ein Ghetto gemacht werde. Sie protestieren gegen die Behauptung, daß sie sich herausfordernd benommen hätten, und erklären, die Namen der Angreifer waren den jüdischen Hörern bekannt, doch haben diese keine Anzeige erstattet in der Hoffnung, es werde eine Entspannung der Lage an der Universität eintreten. Nunmehr haben sich die jüdischen Hörer veranlaßt gesehen, die Anzeige gegen ihre Angreifer zu erstatten, weil sie einer geradezu beispiellosen Barbarei und Roheit gegenüberstehen. So ist Bela Herczeg, ein junger Mann von äußerst schwacher Körperbeschaffenheit, von hundert christlichen Hörern überfallen und verprügelt worden. Er bezeichnete ein solches Vorgehen als Feigheit und wurde dafür für zwei Semester relegiert.

Die christlichen Studenten verteilten Flugschriften aufreizenden Inhalts und bemalten sämtliche gegenüber dem Universitätsgebäude befindlichen Bänke mit verschiedenen hakenkreuzlerischen Abzeichen.

## Kunstassimilation

**Zu Vojtěch Rakous' 70. Geburtstag.**

Die Geschichte der jüdischen Assimilation ist noch zu schreiben; es wäre ein ungeheures Werk, eine wahre Weltgeschichte; denn fast so lange als es Geschichte gibt, gibt es jüdische Assimilation; an die verschiedensten Völker und Kulturen haben sich Juden assimiliert, an Kanaaniter und Phönizier, an Griechen und Araber, an Germanen und Slawen, in verschiedenem Tempo und in mannigfacher Stärke, bald ruck- und stoßweise, bald in sanfter Abbröckelung, bald in großen Wellen. Bald ist es eine natürliche, Assimilation, aus echtem Zusammenleben heraus, bald eine künstliche, nicht organische, sondern organisierte Assimilation. Es ist klar, daß das Kulturprodukt der gewachsenen Assimilation einen weit größeren Kulturwert haben muß als das Produkt der künstlichen, das notwendigerweise krampfhaft und unecht werden muß. Was wir im allgemeinen in unserer Umgebung sehen, ist solche gewollte, gemachte Assimilation; sie ist oberflächlich; und es scheint hier das Gesetz zu herrschen, daß sich bei oberflächlicher Assimilation besonders die schlechten Eigenschaften beider Teile gern miteinander verbinden. Es wäre nicht schwer, im politischen Gehaben und in den kulturellen Leistungen unserer Assimilanten diesen Grundsatz zu beweisen. Zumeist besteht diese gemachte Assimilation darin, daß ein Jude in dem fremden Volke vollkommen aufgehen will, daß er als Jude zu verschwinden sucht und daß seine ganze Position den Eindruck eines Menschen bietet, der sich auf der Flucht vor dem Judentum befindet; man könnte diese Art geradezu Fluchtassimilation nennen. Das Resultat ist natürlich keine wahre Kultursynthese. Vom Judentum sind in dieser Mischung keine gesundgewachsenen Elemente vorhanden, sondern nur vereinzelte Stücke jüdischen Lebensgefühls und jüdischer Geistigkeit, schlecht unterdrückt, verkrampft, von schlechtem Gewissen verbildet. Nur selten trifft man jene Art von Kulturassimilation, in der sich jüdisches und fremdnationales Wesen in einer naiven und gesunden Weise vermählen, in der sich jüdisches und fremdes Wesen nicht gegenseitig trüben oder zersetzen, sondern eine neue und volle Blüte eigener Farbe und eigenen Dufts hervorbringen. Der Fall ist selten; denn er hat zur Voraussetzung, daß die betreffenden Individuen erfüllt sind von beiden Kulturen, und voll von Liebe sind zu beiden Völkern. Wir können solch glückliche Kulturassimilationen vielleicht bei einigen zionistischen deutschen Schriftstellern finden; es ist bezeichnend, daß es sich um Zionisten handelt, denn solche glückliche Synthese ist nur möglich, wenn zum Judentum im vollen Sinn Ja gesagt wird, was bei politischen Assimilanten nicht zutrifft, da sie sich eben auf der Flucht vor dem Judentum befinden. Denn das ist ja der Sinn politischer Assimilation; darum ist hier keine schöpferische Produktion aus dem Wesen beider Völker möglich. Künstliche Assimilation verhindert Kunstassimilation. Wo also politische Assimilation blüht, gibt es keine schöpferischen Assimilationsprodukte.

Dies gilt sehr deutlich in der Sphäre heutiger tschechojüdischer Assimilation. Eine Ausnahme dieser Regel bildet Vojtěch Rakous.

In seinen Erzählungen ist wirklich beides zu spüren, Liebe zum Judentum und Liebe zum tschechischen Land und zum tschechischen Menschen, und diese beiden Lieben sind zu einem vollen Einklang verschmolzen.

Vojtěch Rakous feiert dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Weil wir in seinem Werk echtes jüdisches Gefühl und eine positive Einstellung zum Judentum verspüren, sei ihm auch von jenen, welche gegen die Assimilation kämpfen, weil sie in der heutigen Not in jeder Assimilation eine Gefahr für die Erhaltung und Entfaltung jüdischen Wesens erblicken, ein herzlicher Glückwunsch dargebracht. F. W.

# Inland

### Hilfe für Karpathorußland

**Sammelstellen für gut erhaltene Kleider, Wäschestücke und Schuhe befinden sich bei: Frau Irma Engländer, V., Kaprová 31, Max Epstein, Lederhandlung, Dlouhá 23, Frau Sofie Lederer, Prag II., Václavské nám. 63, Frau Baumová, II., Nekázanka 1, Frau Otilie Doktorová, Karlín, Vinohradská 16, Frau Matilde Roubiczek, Weinberge, Nerudova 48, Frau Bertha Pollak, Smichow, V lesíčku 1, Fr. Joža Ofner, Smichow, Nádražní 23, Fr. Irma Hermann, Žižkov, Chodská 6, Fr. Otilie Kohnová, Žižkov, Havlíčkova 32, Fr. Rosa Kienzl, VII., Malá Sternberkova 1254, Fr. Emil Berner, VIII., Drahobejlova 1019, Fr. Fini Brada, XIX., Bachmačská 10, Fr. Rosa Lederer, Strašnice, „Na Výsluní" 742, Fr. Grete Běhal, Střešovice-Ořechovka, Pevnostní 8, Irma Polak, Podol, Doudova 207.**

**Auf Wunsch werden Pakete abgeholt. Verständigung mittels Postkarte an das Hilfskomitee für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41.**

**Schenket reichlich!**

**Geldspenden an das Bankhaus Petschek & Co., Postscheckkonto 50439 mit Angabe „Jüdische Frauenhilfe für Karpathorußland".**

**Bei Sendungen aus der Provinz bitten wir zwecks Vereinfachung der Manipulation direkte Adressen nach Karpathorußland in unserem Bureau anzufordern.**

### Erwiderung

Herrn Dr. Ernst Lebenhart, Prag.

1. Sie fragen mich in Ihrem offenen Briefe, welche Aktionen ich im Auge hatte, als ich erklärte, daß ich Ihre Aktionen in der Jüdischen Partei und in der Friedensilag bedauere und mißbillige.

Ich dachte an Ihre schiedsgerichtliche Anklage gegen Dr. Margulies und an Ihre Forderung nach Einberufung der Generalversammlung der jüdischen Völkerbundliga. Ich bin mir dessen bewußt, daß es Ihr gutes Recht ist, ein Mitglied der Partei, der Sie angehören, also auch den Präsidenten, beim Schiedsgericht anzuklagen, und daß es Ihr gutes Recht ist, als Mitglied der Liga eine Generalversammlung zu verlangen. Immerhin glaube ich, daß es nicht notwendig ist, in einem solchen Falle die Anklageschrift an alle Mitglieder des Zentralausschusses der Partei zu versenden und eine Generalversammlung, die so viele Jahre nicht stattgefunden hat, gerade jetzt zu verlangen. Jedenfalls bin ich aber der Ansicht, daß solche Aktionen den so schwer angebahnten Frieden in der Partei stören. Ich glaube, daß der Friede nur durch Selbstverleugnung und Entsagung hergestellt werden kann und daß ein jeder Zionist mit Rücksicht auf die Allgemeinheit in persönlichen Fragen Opfer bringen soll.

2. Sie fragen mich, ob ich meine Kritik als Vorsitzender des Landeskomitees oder ad personam abgegeben habe.

Ich habe Sie im Landeskomitee nicht kritisiert, sondern habe nur über die Verhandlungen in der mittägigen Beratung berichtet, in der ich die von Ihnen beanständete Aeußerung getan habe. Ich tat sie vor Annahme der Wahl, war daher zu jener Zeit noch gar nicht Vorsitzender des Landeskomitees und konnte infolgedessen nur meine persönliche Ansicht sagen.

Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Norbert Adler.

**Die Mensa Academica Judaica in Prag** hielt am 17. November 1932 im großen Saale des Odborový dům ihre von 172 Mitgliedern besuchte 14. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Karl Friedmann, Advokaten in Prag, ab. Den Tätigkeitsbericht für das Direktorium und die Wirtschaftsexekutive erstattete der Vorsitzende der letzteren, Herr Dr. Ernst Lebenhart, Advokat in Prag. Aus seinem Berichte ging hervor, daß die Mensa im abgelaufenen Vereinsjahre trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Lage war, kraft der werktätigen Unterstützung ihrer Mitglieder und Gönner, den Betrieb in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten. Das Bestreben des Vereines, neue geeignete Lokalitäten zu finden, fand die Erfüllung in den neuen Lokalen, welche, in der Nähe der Universität gelegen, durch ihre Lage und ihre Größe vollkommen entsprechen. Als eine weitere Neuerung, durch die den Studenten die Möglichkeit geboten wird, sich tatsächlich satt zu essen, erwähnt Dr. Lebenhardt die, daß jedem Studenten nunmehr frei steht, von jeder Zuspeise und nicht nur von Kartoffeln, wie bisher, also selbst von teueren Zuspeisen, wie Erbsen, Linsen, Spinat, Reis, Knödel, Makkaroni usw., Zugabe bis zur vollen Sättigung zu verlangen. Den Studenten steht weiterhin täglich die Auswahl zwischen mehreren Zuspeisen und Fleischspeisen frei: ein aus Suppe, zwei Zuspeisen, Sauce, Brot und Mehlspeise bestehendes Mittagessen kostet 3 Kč, und ein solches aus Suppe, zwei Zuspeisen, Fleisch, Sauce und Mehlspeise Kč 4.50. Wie bisher, werden den vollkommen unbemittelten Studenten Freiplätze zugewiesen, deren Verteilung dem aus studentischen Mitgliedern bestehenden Wirtschaftsrate zusteht. — Aus dem Kassaberichte des Direktoriums, den Doktor Friedmann erstattete, ging hervor, daß die Eingänge im J. 1931—1932 den Betrag von Kč 119.654.50 erreichten, die Ausgaben den Betrag von Kč 119.364.05. Für den studentischen Wirtschaftsrat erstattete Kollege Nemeth Bericht über die Fragen der studentischen Disziplin und inneren Verwaltung. In der darauffolgenden Generaldebatte kam der Wunsch der Studentenschaft zum Ausdrucke, eine weitere Verbilligung und Vermehrung der Zahl der Freiplätze anzustreben. Zu der darauffolgenden Wahl des Wirtschaftsrates waren vier Kandidatenlisten überreicht worden, von welchen durch die Wahlkommission eine nicht anerkannt wurde. Die sodann nach dem Proporz-Wahlsystem auf der Generalversammlung abgeführte Wahl des Wirtschaftsrates ergab insgesamt 170 gültige Stimmen, hievon für die Liste der unbemittelten und fortschrittlichen Studenten 98 Stimmen (7 Mandate), für die Kompromißliste 71 Stimmen (5 Mandate), für die unpolitische Kandidatenliste für billigere und und bessere Kost 1 Stimme (kein Mandat). In den Wirtschaftsrat gewählt erscheinen die Herren: Cand. ing. Karl Féjer, MUC. Adolf Goldschmied, stud. med. Zoltán Großmann, stud. med. Edmund Gyarmatt, MUC. Ferdinand Ghémánt, MUC. Juraj Havas, stud. jur. Eugen Klein; stud. elektr. techn. Julian Krakowski, cand. chem. Issak Perkal, MUC. Juraj Réti, cand. ing. Markus Rosenfeld, cand. chem. Rudolf Wichs. — Als Schiedsrichter die Herren: JUDr. Fritz Fried als Vorsitzender, cand. ing. Alfréd Appel, Geometer Emerich Hecht, stud. med. Pavel Strauß, jur. Lucian Wichs. — Als Revisoren die Herren: Viktor Strauß, cand. ing. Emerich Spitzer. — Das Direktorium besteht aus den Herren: Oberdirektor Ernst Berka als Vorsitzender, Gottlieb Arnstein, Kaufmann, Advokat JUDr. Ernst Desensy, Dotto Freund, Direktor der Unionbank, Fabrikant Herbert Fuchs-Robetin, Advokat JUDr. Karl Friedmann, Rechtskonsulent Dr. Otto Graf, Prof. Doktor Ottokar Kraus, Advokat JUDr. Ernst Lebenhart, Ernst Süßland, Direktor der Länderbank, Privatdozent Dr. Fritz Weleminsky.

## Nochmals die „Informationen" der Prager Handels- und Gewerbekammer

Zu der von uns seinerzeit mitgeteilten „Information" der Prager Handelskammer, in welcher von der Inanspruchnahme jüdischer New-Yorker Advokaten in Patentsachen abgeraten wird, worüber kürzlich Abg. Dr. Goldstein den Außenminister aus dem Grunde interpelliert hat, da sich das Rundschreiben der Handelskammer auf eine Mitteilung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Washington beruft, gibt nun der Außenminister an die Jüdische Telegraphenagentur folgende neuerliche Erklärung ab:

„Das Außenministerium stellt fest, daß das Rundschreiben der Handels- und Gewerbekammerzentrale, auf welches sich die Anfrage bezieht, nicht nur auf Grund privater Zuschriften verfaßt wurde, die die tschechoslowakische Gesandtschaft in Washington erhielt und dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zur Kenntnis brachte, sondern auch auf Grund von Berichten, die die Kammerzentrale selbst aus Amerika erhielt. Gerade die Bemerkung über die jüdischen Advokaten und die Animosität zentraler amerikanischer Kreise gegen sie war aus den eigenen Berichten der Kammerzentrale und nicht aus der Information der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Washington übernommen. Nur durch Irrtum geschah es, daß die Kammerzentrale in ihrem Rundschreiben nur diese Information als Quelle angab. Die Anfrage des Abgeordneten Dr. Goldstein erscheint mit Rücksicht auf die angeführten Tatsachen gegenstandslos und wird voraussichtlich nur durch die einfache Feststellung der angeführten Tatsachen beantwortet werden. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten bemerkt, daß im Sinne dieser Tatsachen auch die ursprüngliche Information korrigiert werden muß, die das Ministerium der JTA. gab und die auf Grund von unvollständigem Material erteilt wurde, insoweit sie mit den hier angeführten Tatsachen vielleicht in Widerspruch steht."

Wir können uns zu dieser Erklärung nicht äußern, da sie offenbar eine inoffizielle Mitteilung über den voraussichtlichen Inhalt der Interpellationsbeantwortung ist, und warten eben, bis Dr. Goldstein die Antwort des Außenministeriums erhält. Nur so viel sei schon hier festgestellt, daß nach dieser Erklärung die volle Schuld auf die Prager Handelskammer fällt; wir haben diese Wendung in unserer letzten Nummer vorausgesagt. Uebrigens korrigiert hier das Ministerium außerdem ausdrücklich seine eigene Information, die es seinerzeit gegeben hat. Dr. Goldstein erklärte uns auf unsere Anfrage, daß er dieser Affäre so lange nachgehen wird, bis er der jüdischen Oeffentlichkeit eine befriedigende Antwort wird geben können. Das ist auch notwendig; verhält sich die Sache so, wie das Außenministerium erklärt, dann ist das Vorgehen der Handelskammer nicht zu entschuldigen. Bis heute hat es freilich die Handelskammer nicht für nötig befunden, ein neues Rundschreiben auszugeben, das diesen Angriff auf die amerikanischen Advokaten irgendwie „korrigiert". Wir erwarten von den jüdischen Mitgliedern der Kammer, daß sie behilflich sein werden, Licht in diese noch immer dunkle Angelegenheit zu bringen.





# Pressestimmen

## Land ohne Krise

Das „Prager Tagblatt" vom 1. Dezember bringt an leitender Stelle seiner Handelszeitung einen Artikel über den Aufschwung in Palästina unter der Aufschrift „Land ohne Krise". Er heißt dort unter anderem:

Inmitten der Weltwirtschaftskrise nimmt das kleine Palästina eine einzigartige Ausnahmestellung ein. Von Jahr zu Jahr hält der ökonomische Aufstieg an und von Monat zu Monat verstärkt sich sein Tempo. An Stelles eines Abflusses von Geldern bei den Banken gibt es einen ununterbrochenen Zustrom: die Depositen werden zurzeit auf 5 Millionen Pfund geschätzt, bei einer Bevölkerungszahl von rund einer Million, oder besser, da es sich überwiegend um jüdische Depositen handelt, bei einer Bevölkerung von weniger als 200.000 Juden. Es wird fieberhaft gebaut und gepflanzt, es gibt keine Arbeitslosigkeit, neu einwandernde Lohnarbeiter werden sofort absorbiert, die junge, aufstrebende Industrie verbreitert sich und hat keinen Mangel an Aufträgen oder an Kreditkapital. Die Ursachen für dieses Phänomen sind zweifellos im dauernden Zufluß von jüdischen Immigranten, Kapitalien und Energien jeder Art zu suchen.

## Von der Prager Deutschen Universität

Der Prager „Sozialdemokrat" berichtet von einem „Vorfall, daß in den kriminologischen Uebungen der juristischen Fakultät einem wüsten Radauantisemiten das Wort entzogen wurde, als er die Todesstrafe für die „völlig verjudeten Bordellwirte" forderte (nachdem er vorher schon erzählt hatte, das internationale Gaunertum komme in drei Schichten vor: bei der breiten Masse des Volkes, den Zigeunern und den Juden, wobei die dritte Gruppe den beiden ersten vor hätte, daß sie „von Natur aus habgierig, geizig und gemein" sei) und daß einer Hörerin, die es vorzog, solchen rüden Exzessen keine zu sein, und den Tatort, den Hörsaal, verließ, das Referat, das ihr für die nächsten Uebungen zugewiesen war, abgenommen wurde mit der Begründung, ihr Auftreten (nicht vielleicht das, gegen das sie demonstriert hatte) könne als Provokation aufgefaßt werden."

## NOTIZEN

*Zusammenbruch einer Lüge.*

*Wir haben in unserer letzten Nummer über die Bemühungen einer gewissen Presse geschrieben, die aus den Vorfällen in Polomka Material für eine Judenhetze zu schöpfen versuchte, indem sie, da der amtliche Bericht den Namen des Wirts Michal Buvala nicht nannte, ihn zu einem jüdischen Wucherer stempelt. Im Parlamente befaßte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Bečko mit den blutigen Vorfällen in Polomka. Abg. Dr. Goldstein machte dem Redner einen Zwischenruf und forderte ihn auf, zu konstatieren, ob der Wirt, der die Versteigerung betrieb, Jude gewesen sei. Abg. Bečko antwortete: „Nein, Buvala ist kein Judie, er war russischer Legionär und ist Mitglied der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei." Somit wurde auf parlamentarischem Boden ebenfalls die Behauptung der Lügenpresse widerlegt.*

*Die Tschechojuden und ihre Freunde.*

*Die tschechojüdischen Assimilanten sind durch die Mitteilung des Chefs des politischen Dienstes des Prager Magistrats, Dr. Wurm, im Prager Stadtrat über die einwandfreie Führung der Agenda im Prager jüdischen Rathaus einfach konsterniert. Was auch begreiflich ist. Der Agitation, welche durch Monate, ja sogar Jahre hindurch die tschechische Gasse gegen das Prager Judentum aufgewiegelt hat, ist nun endlich eine Grenze gesetzt worden, u. zw. durch die Erklärung einer tschechischen Persönlichkeit, deren Objektivität in der tschechischen Oeffentlichkeit nicht im geringsten angezweifelt wird. Dafür aber im Organ der tschechojüdischen Assimilanten, welches Herrn Dr. Wurm unverhohlen Parteinahme für die Zionisten vorwirft. In seiner Erregung versteigt es sich sogar zu der Erklärung, daß die Tschechojuden auch weiter in der Oeffentlichkeit „Sturm laufen werden, solange die jüdische Kultusgemeinde nicht in das tschechischnationale Leben eingegliedert sein wird." Eine famose Erfindung! Bisher dachten wir, daß die Kultusgemeinde eine ausgesprochen jüdische Institution sei, lediglich jüdischen Fragen gewidmet, in der nichtjüdische Politik fernzuhalten sei. Die Tschechojuden aber wollen sich nicht das Verdienst entgehen lassen, die jüdische Gemeinde in den Mittelpunkt nationaler Hetze gestellt zu haben und versprechen sogar in diesem Sinne weiter zu wirken. Es ist anzunehmen, daß diese tschechojüdische Politik nicht einmal bei ihren Anhängern für ein solches offenherziges Bekenntnis Lob ernten wird. Denn es ist klar, daß zum Schluß die Tschechojuden selbst die Prügelknaben einer solchen Politik sein werden. Der tschechojüdische Kampf gegen das Prager jüdische Rathaus hat ausschließlich in der antisemitischen und reaktionären Presse freundliche Sympathie und Beifallskundgebungen erweckt. Was ihn wohl auch am besten charakterisiert. „Sage mir mit wem Du gehst ..."*

*Der „Hajnt" klagt über Jabotinsky.*

*Jabotinsky, der früher ständiger Mitarbeiter der größten zionistischen Tageszeitung, des Warschauer „Hajnt" war, ist kürzlich zu der Konkurrenzzeitung „Moment" übergegangen. Die Gründe dieser Entzweiung werden nun von der Redaktion des „Hajnt" mitgeteilt. Jabotinsky hat verlangt, daß sein engerer Gesinnungsgenosse Schechtmann, der bisher in Paris war und jetzt nach Polen übersiedeln soll, vom „Hajnt" nicht nur — obwohl auch der „Hajnt" abbaut — als Redakteur engagiert wird, sondern sogar einen Platz im engeren Redaktionskomitee erhält. Diese Forderung hat der „Hajnt" abgelehnt, worauf die revisionistischen Vertrauensleute mit dem „Moment" in Verhandlung traten, der die Bedingung angenommen und auf diese Weise Jabotinsky als Mitarbeiter gewonnen hat. Der „Moment", der offiziell nicht zionistisch, sondern ein reines Geschäftsunternehmen ist, rechnet offenbar auf einen Leserzuwachs aus den revisionistischen Kreisen Polens, während der „Hajnt" wie er in seiner Mitteilung betont, auf eine Parität aller zionistischen Richtungen auch weiterhin Wert legt. Der „Hajnt" wendet sich scharf gegen die beispiellose diktatorische Art, mit der Jabotinsky seine Wünsche der Zeitung aufzwingen wollte. Offenbar hat es sich bei den Revisionisten darum gehandelt, eine materielle Existenzgrundlage für ihren Vertrauensmann Schechtmann zu gewinnen, damit er in Polen für den Revisionismus arbeiten kann.*

*Hallo, hallo, hier Radio Tel Awiw!*

*Die amerikanischen Rundfunksender werden im Dezember mittels Kurzwellen die Uebertragung eines jüdischen Gottesdienstes aus Tel Awiw durchführen. — Die New Yorker Radiogesellschaft hat für die Stimmenzählung anläßlich der jüngst stattgefundenen Präsidentenwahlen den bekannten jüdischen Rechenkünstler Finkelstein engagiert, der schneller arbeitete, als die besten Rechenmaschinen.*

*Kein jüdischer Abgeordneter im deutschen Reichstag.*

*Von den 584 gewählten Mitgliedern des neuen deutschen Reichstages ist kein einziger Jude. Die meisten jüdischen Abgeordneten befanden sich in der Weimarer konstituierenden Nationalversammlung, u. zw. neun. In den nachfolgenden Reichstagen wurde ihre Zahl immer geringer. Bis 1930 waren es noch vier: Moses und Heiman (Sozdem.) und Dr. Haas und Georg Bernhard (Dem.). Dem Reichstag vom 14. September 1930 gehörten nur noch zwei jüdische Abgeordnete an, Moses und Heimann. Bei der letzten Wahl ist Heiman über eigenen Wunsch nicht mehr aufgesetllt worden und Moses durchgefallen. Der Reichstag ist also judenrein; nichtsdestotrotz versuchen die Hakenkreuzler in ihrer Presse auch weiterhin den Anschein zu erwecken, als ob alle übrigen Parteien vollkommen unter jüdischem Einfluß stünden.*

*„Gansleberprimadonnen."*

*An der Debreziner Universität konnte der Lehrbetrieb noch immer nicht aufgenommen werden. Zu Tätlichkeiten ist es zwar nicht gekommen, die christlichen Hörer beschimpften jedoch ihre jüdischen Kollegen und machten dabei auch bei den jüdischen Hörerinnen, die sie als „Gansleberprimadonnen" bezeichneten, keine Ausnahme. Die christlichen Hörer erklärten, daß sie den Vorlesungen so lange fernbleiben werden, als die Universität noch von Juden besucht werde. Herr Gömbös, der, als er finanzielle Verbindungen mit Amerika anzuknüpfen versuchte, für die vollste Gleichberechtigung der Juden in Ungarn eingetreten ist, hüllt sich zu diesen skandalösen Vorgängen noch immer in Stillschweigen.*

*„Wer einen Juden tot schlägt, beerbt ihn."*

*In einer Versammlung der nationalsozialistischen Buchhändlerzunft in Berlin am 22. November, erklärte der Referent Denecke u. a.: „Wenn wir dem Juden die Existenzmöglichkeit beschneiden werden, wird er unser Land fluchtartig verlassen und sich wahrscheinlich schnellstens nach Frankreich begeben. Hinzu kommen muß, daß kein Jude die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten darf, daß er nicht nach freiem Ermessen Handel treiben darf, daß er nicht Beamter werden kann. Wir schützen das Privateigentum und anerkennen es, doch gibt es hiefür eine Ausnahme: kommt so z. B. ein krummnasiger, plattfüssiger Hund zu uns mit einem Aktienkapital, ein Jude, dann nehmen wir ihm sein Aktienkapital ab und geben ihm nur 4 bis 5 Aktien wieder, damit er von diesem Gelde seine Reise nach Jerusalem zahlen kann." Ein Zwischenrufer forderte während dieser Ausführungen den Redner auf, man solle den Juden überhaupt jede Erwerbsmöglichkeit nehmen, damit sie a tempo verschwinden. Darauf erklärte Denecke wörtlich: „Damit würden Sie ja die Judenfrage sofort lösen. Dann brauchte ich ja garnicht erst den Gesetzentwurf einzureichen: Wer einen Juden tot schlägt, beerbt ihn."*

# Reise zu den Juden Sowjetrußlands

**Ausschnitte einer Rußland-Reportage** von **Esriel Carlebach**

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

## Waffen zum Umbau

### Drei Buchstaben

Ein Jude, so erzählt man, zog sich morgens vor dem Spiegel an, und wollte dabei ein paar Worte über das Wetter — denken.

Wollte. Glücklicherweise fiel sein Blick rechtzeitig auf sein Spiegelbild und er sagte: „Besser nicht. Einer von uns beiden zeigt es bestimmt an, einer von uns beiden ist bestimmt in den Drei Buchstaben . . ."

Diese „Drei Buchstaben" sind G. P. U. Das ist die Nachfolgerin der zaristischen Ochrana, der Tscheka, das heißt zu deutsch: „Oberste politische Behörde" und ist das eigentliche Gericht, das eigentlich ausführende Organ der Regierung, die eigentliche Waffe des Umbaus. So schauerlichen Klang hat das Wort, daß man sich fürchtet, es ganz auszusprechen und leise dafür sagt: die „Drei Buchstaben".

Ich selbst kann mich über sie nicht beklagen. Sie hat mich zweimal ins Verhör genommen und war beide Male sehr höflich. Sie wollte einmal, — als ich nach einem Besuch spät ins Hotel gekommen war, — wissen, wo ich gewesen war, und worüber man sich bei meinem Bekannten unterhalten hatte, und sie bat mich das andere Mal für ein Stündchen in ihr Bahnhofszimmer, um Aufklärung darüber zu bekommen, weshalb ich gerade in diesem verlassenen Städtchen ausgestiegen war, und was ich hier zu tun beabsichtigte. Aber da sie in beiden Fällen meine Antwort voraus wußte, — sie hatte viel bessere Informationen als ich, — so war die Unterhaltung reibungslos und . . . . in sehr trautem Jiddisch geführt.

Dagegen hat sie mich auch ein paar Mal, — allerdings ohne mich zu meinen, — weniger sanft behandelt. (So, als sie mich in der Gegend von Charkow nachts schlafend aus dem Zug hob und auf den Perron legte, weil sie meinen Kupeeplatz brauchte.) Aber auch solche Aktionen gehören eben zu den Aufgaben der G. P. U. Man meint im Ausland fälschlich, sie hätte nur „Abwehr" des Klassenfeindes durchzuführen, nur „Schutz" der Regierung. Das ist nicht wahr. Die G. P. U. ist für alles das letzte und das erste Mittel. Für jede Aktion. Dafür, Zionisten nach Sibirien zu bringen, wie dazu, einen reisenden Ausländer in die richtige Straßenbahn zu setzen.

Wenn ein Regierungsbetrieb am Wochenende kein Geld hat, um die Löhne zu zahlen, geht die G. P. U. hin, verhaftet ein paar „Reiche", und schlägt und peinigt sie solange, bis sie die verlangte Summe auf einem schönen Bogen Papier der Regierung feierlich als Spende vermachen.

Wenn irgendwer gestorben ist und ein Verwandter zum Begräbnis kommen will, von dem die G. P. U. fürchtet, er könne schlechten Einfluß auf die Familie ausüben, dumme Gespräche mit ihr führen usw., dann wird dieser Verwandte an der Bahn verhaftet und solange dort festgehalten, bis er unterschreibt: ein politischer Kursus habe ihn davon überzeugt, wie notwendig seine sofortige Rückreise sei.

Ebenso: Wenn ein der Regierung genehmer Ausländer in einem übervollen Hotel kein Zimmer bekommt, auf leeren Landstraßen kein Auto, in ausverkauften Theatern kein Billet, braucht er nur die G. P. U. anzurufen. Sie wird alles im Nu beschaffen.

Denn sie ist überall. Sie kennt jeden Menschen, sie kennt die Gesinnung jedes Menschen, den Besitz jedes Menschen, sie liest alle Briefe, sie hört alle Telephongespräche, sie registriert alle Reisen, sie kennt alle deine Bekannten, sie weiß die Adresse all deiner Verwandten. Man erzählt bei uns vielfach, ausländische Journalisten würden in Rußland ständig von einem Privatdetektiv der G. P. U. unauffällig begleitet. Das ist nicht richtig. Die G. P. U. hat das nicht nötig. Sie hat dich in der Hand, wo immer du dich in diesem Riesenlande, dem sechsten Teil der Erde, befindest. In Rußland sein, das heißt: vor der G. P. U. stehen.

Wie das möglich ist? — Mit einem unübersehbaren Heer von Spitzeln, unter denen sich erniedrigenderweise auch Spekulanten, Börsianer, Rabbiner befinden.

Ich habe einen solchen Spitzel getroffen, als er sich in der größten Synagoge einer ukrainischen Großstadt zu seiner Sabbatpredigt vorbereitete. Er ging im Vorzimmer der Synagoge auf und ab und lernte seine „Droschoh". Er war ein großer Lamdan.

Ich habe auf einer verschwiegenen Zusammenkunft von Chassidim einen solchen Mann mit doppeltem Gesicht an der Tafel sitzen sehen, dicht beim Rabbi, als seinen engsten Vertrauten.

Hier, im jüdischen Kreis stand ja ein weitaus größerer Bevölkerungsteil als irgendwo sonst auf der antibolschewistischen Front, hier trieb man individualistische Wirtschaft und hier hat man individualistische Ansichten. Hier braucht die Regierung am meisten Spitzel. Hier ist die Vorsicht unaussprechlich groß. Es geht über die Kräfte meiner Feder, davon auch nur ein vages Bild zu geben.

Hier beginnen sie ein Gespräch so: „Höre Bruder, ich weiß daß ich — nicht in der G. P. U. bin, aber du von mir kannst es nicht wissen."

Hier fahren sie mitten im Gespräch ängstlich auf, gehen an den Schrank und öffnen ihn, schleichen sich an die Tür und reißen sie auf, beklopfen die Wände, gehen immer wieder an's Schlüsselloch, stocken mitten im Reden, sehen dir in die Augen wie einem Untersuchungsrichter und ihre Hände fangen an zu zittern.

Hier erzählt mir eine Frau:

Sie riefen mich: Ich soll meine Schmucksachen hergeben. Ich sagte, ich hätte keine. Sie steckten mich in die „heiße Kammer", 40 Grad, sagt man, sollen dort herrschen. Sie gaben mir vier Tage nichts zu essen. Dann versprach ich, ihnen zu holen, was ich besaß. Ich ging nach Hause, kramte heraus, was ich hatte und brachte es ihnen. Der Kommissar nahm es, sah es an, sortierte. Dann sagte er: „Alles in Ordnung; nur der blaue Schal fehlt." — „Was für ein Schal?" fragte ich; ich wußte wirklich von nichts. — „Der Schal", sagte er, „mit dem Sie im Oktober vor vier Jahren auf der Bahn gewesen sind, jemand verabschieden. Wollen Sie etwa leugnen, daß er Ihnen gehört hat?"

Ein Mann berichtet mir:

Sie hatten mich gerufen. Als ich die Ladung sah, fing ich so an zu zittern. (Er beschreibt mit seinen Händen eine riesige Kreisbewegung.) Denn warum? — Auf der Ladung stand, ich solle um elf Uhr kommen. Sonst hatten sie mich immer auf um Neun bestellt. Jetzt dachte ich: elf Uhr, das muß doch seinen Grund haben. Wer weiß, vielleicht erschießen.

Ich komme hin, man läßt mich stundenlang warten, ich meine, ich vergehe, dann werde ich verhört, was ich heute getan habe, was gestern, was vorgestern, was die letzte Woche, wo ich hingehe, wovon ich lebe, wieviel ich ausgebe, dann sagte er: „Bring morgen sechzig Rubel."

Ich komme nach Hause, ich tanze und klatsche vor Freude — nur sechzig Rubel. Ich habe sie nicht, ich werde sie mir zusammenbetteln müssen, ich werde alles verkaufen müssen, aber wenn es weiter nichts ist, — gut. Sehr gut.

Ich gehe am anderen Morgen hin. Ich bringe die sechzig Rubel, ich unterschreibe, daß es eine Spende für die Luftflotte ist und gucke den Kommissar an. Ich kann gar nicht glauben, daß es damit zu Ende sein soll. Aber er läßt mich wirklich gehen. „Geh", sagte er, „es ist gut." Da verliere ich vor Freude den Verstand, da werde ich verrückt und sage ihm: „Genosse", sagte ich, „wenn jetzt alles gut ist, vielleicht kannst Du mir dann sagen, warum ausgerechnet sechzig Rubel?"

Sagt er: „Tu doch nicht so als ob Du's nicht weißt. Wieviel hat Dir vor zwei Jahren Dein Vetter aus Charbin mitgebracht? Sechzig Rubel. Nun also. Das sind sie."

Man könnte meinen das sind Einzelfälle. Ich muß diese Illusion zerstören. Das sind die beiden gelindesten Geschehnisse, die ich auf meiner Reise gehört habe, das sind zwei der zartesten Fälle aus der sogenannten „Geldbeschaffungsaktion", die die G. P. U. in diesem Sommer unter den russischen Juden durchgeführt hat.

Was sie wirklich tat, übersteigt alle Vorstellung. Was sie den hunderten und tausenden Juden, die Verwandte im Ausland haben, in diesen Monaten angetan hat, läßt, glaube ich, nicht nur alle Leiden des Zarismus samt und sonders verblassen, es macht auch die spanische Inquisition zu einem Kinderspiel.

Ich habe auf der ganzen Reise nicht ein jüdisches Haus getroffen, — und ich habe in allen danach gefragt, — wo nicht plötzlich nachts die G. P. U. erschienen ist, die Menschen aus den Betten riß, sie ins Gefängnis setzte und von ihnen . . . Geld verlangte. Einfach Geld. Zuerst — Dollar. Dann schon, — im August — Rubel. Simple Papierrubel.



Die G. P. U. schlägt nicht, nein. Sie ist ja ein Organ des Fortschritts. Aber sie sperrt mit den Juden zusammen ein paar Bauern aus dem Dorf ein und sagt ihnen, sie würden erst freigelassen, wenn die Juden Geld geben. So kann die G. P. U. nichts dafür, daß die Bauern in ihrer Wut die Juden blutig schlagen, um sie zur Geldhergabe zu bewegen.

Die G. P. U. martert nicht, nein. Sie ist ja ein Organ des Fortschritts. Aber sie hat leider nicht genügend Gefängnisse. So muß sie in Zellen, die nur für einen Insassen gebaut sind, 30 bis 40 Menschen hineinsperren. Wobei sich allerdings dann nicht vermeiden läßt, daß diese 30 bis 40 vier, fünf Tage lang aneinandergepreßt stehen. Vier Tage stehen.

Die G. P. U. straft nur Schuldige. Sie ist ja ein Organ des Fortschritts. Ich sah sie Ende Juli in Kiew nachts gegen ein Uhr eine ganze Straße im Judenviertel mit ihren sämtlichen männlichen Bewohnern ausheben und zur Gelderpressung ins Gefängnis bringen. Aber es werden wohl in dieser Gasse eben nur Schuldige und Spekulanten gewohnt haben.

Ich ließ in Berditschew, in der Kooperative der Regierung, mir am Montag ein Kleidungsstück richten. Als ich es am Dienstag abholen wollte, waren die drei Schneider dort nicht mehr da. Sie saßen im Gefängnis.

Aber der Wahrheit die Ehre: Auch diese drei Schneider, auch diese Arbeiter der Regierungskooperative waren schuldig, wie ich später einwandfrei feststellte. Sie hatten Verwandte in Amerika. Und in Amerika wachsen Dollars. Man braucht also nur einen von diesen Juden solange im Gefängnis zu halten, bis er einen Brief oder ein Telegramm nach Amerika schickt, und bis von dort die Antwort in Dollars kommt.

Es handelt sich hier da der Rubel ja gar nichts wert ist, um ganz kleine Dollarbeträge, die der G. P. U. solche Maßnahmen schon lohnend erscheinen lassen. So sind mir vier Fälle mit Namen bekannt geworden, wo Leute für fünf Dollars hätten aus dem Gefängnis freikommen können, das leider aber nicht mehr erlebten, weil sie unter den Schrecken und Peinigungen vor Eintreffen des amerikanischen Geldes starben. Das war in Charkow, in der dritten Juliwoche.

Es gibt viel gegen die G. P. U. zu sagen. Es gibt zu berichten, wie sie ganze Dörfer erschießt, ganze Dörfer mit Männern, Frauen und Kindern. Es gibt zu berichten, wie sie Zehntausende nach Sibirien deportiert. Es gibt von Fällen zu erzählen, wo sie so schauerliche Martern erfunden, so fürchterliche Urteile vollstreckt hat, daß, wer davon hört, tagelang nicht schlafen kann. Aber all das, glaube ich, ist keine wirklich schwerwiegende Anklage. Denn es geschieht um der Aufrechterhaltung des Regimes willen, aus mehr oder weniger begreiflichen politischen Gründen. Aber daß man zugestandenermaßen unschuldige Arbeiter zu Tode quält, und das für drei und vier Dollar, ohne jeden politischen Entschuldigungsgrund, daß man während dieses Jahres zehntausende von Juden, von hungernden Juden, für ihr Leben zu Krüppeln gemacht hat, daß hunderte gestorben sind und hunderte von Sinnen gingen um nichts, als weil sie in Amerika Verwandte haben, — das ist eine Anklage, die, glaube ich, auch in den Augen der Freunde der Sowjetunion eine Anklage bleibt.

Und über diese Herren, die Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde des Neuen Rußland", den Professor Albert Einstein, den Verleger S. Fischer, den Verleger E. Rowohlt, den Dr. Max Osborn, die Frau Dr. Helene Stoecker, den Professor Leopold Jeßner, den Herrn Ernst Toller und den Freiherrn von Schönaich wundere ich mich. Sie protestieren doch sonst gegen Unmenschlichkeiten. Meist hilft es nichts, weil ihre Stimme bei den Staaten kein Gewicht hat. Hier aber, bei Sowjetrußland, würde man auf sie hören. Warum schweigen sie gerade hier?

### Hunger-Blockade

Die schlimmste Waffe aber, die der russische Krieg gegen feindliche Bürger anwendet, ist: sie ignorieren.

Er tut das nur solchen Leuten gegenüber, mit denen er sich wirklich nicht anders helfen kann, Menschen, die ihrem Wesen, ihrem Unbewußten, ihrem Instinkt nach, immer feindlich gegen ihn handeln müssen. Das waren zu Beginn, nach der offiziell herrschenden Meinung, alle Leute, die von fremder Arbeit oder von Zinsen lebten, Geistliche, Zwischen-

händler, Geldverleiher, Polizeispitzel usw. Das waren zu Anfang: vierzig Prozent aller russischen Juden.

Als man, im Fünfjahresplan, wieder mehr Arbeitshände brauchte, ging dieser Prozentsatz herunter. Man ließ wenigstens die Kinder dieser Leute zur Arbeit zu. Als man noch mehr Arbeiter brauchte (1929 und 1930) bestimmte ein Gesetz, daß „auch jene Personen Arbeit finden können, die Nationalitäten angehören, welche unter dem Zarismus in ihren Arbeitsmöglichkeiten beschränkt waren, wie etwa die Juden, wenn sie jetzt dem Proletariat angehören.“ Es wurden Spezialkommissionen eingesetzt, die sehr loyal den Einzelfall daraufhin überprüfen, inwieweit jemand schon als proletarisiert anzusprechen ist, und so ist wohl der Prozentsatz der Deklassierten bei den Juden heute nicht viel höher als bei den Nichtjuden und auf ungefähr 10 festzusetzen.

Zehn Prozent — das heißt: 250.000 Juden. Sie werden, positiv gesprochen, durch Hunger-Blockade niedergezwungen; negativ gesehen, wird ihnen das große Glück versagt, das die Sowjetunion all ihren übrigen Bürgern beschert, — sie werden der Sorglosigkeit nicht teilhaftig.

Alle übrigen Russen wissen sich in der Hand der Regierung. Sie sorgen nicht. Sie wissen, daß sie so viel zu essen haben werden, als der Staat ihnen geben will. Sie wissen, daß ihre Kinder studieren werden, wenn sie nicht dazu taugen. Sie wissen, daß diese Kinder, wenn der Staat sie studieren läßt, auch ihre entsprechenden Posten bekommen und einen unverrückbaren Sold. Sie sind der verzweifelten Suche nach dem Brot enthoben.

Die Menschen aber, die der Staat links liegen läßt, weil bei ihnen für den Sozialismus Hopfen und Malz verloren ist, leben noch in der Welt der Sorge. Der Staat gibt ihnen nichts. Sie haben keinen Anspruch auf Wohnung, keinen auf Brot, keinen auf Geld, keinen auf Verdienst. Ihre Kinder dürfen nicht in die Schule, ihre Kranken nicht in die Spitäler. Sie existieren nicht.

So ist das — rein theoretisch. Praktisch wird es dadurch etwas gemildert, daß viele der Deklassierten von ihren Kindern leben, viele unter fremdem Namen und in fremder Stadt doch Arbeiter wurden, viele sich irgendwie noch in einem nicht sozialisierten Spinnwebwinkel der Wirtschaft halten.

Aber die Uebrigen?

Ich wage nicht zu sagen, was mit ihnen ist. Ich könnte sagen: sie sitzen konstant auf den Anklagebänken der Gerichte. Denn sie müssen sich notwendigerweise ständig gegen die Gesetze vergehen. Sie müssen handeln.

Aber das sind unüberprüfbare Dinge. Hält man sich an überprüfte Angaben, an die der Regierung, dann erfährt man:

Im Auftrag des ukrainischen Ernährungskommissariat wurden neun jüdische Städtchen besucht. Als Stichprobe für eine Statistik. Es wurde festgestellt, daß der durchschnittliche Verdienst eines Deklassierten zwölf Rubel im Monat beträgt. (Zur Zeit der Untersuchung kostete ein Kilo Brot — 6 Rubel.)

Die Frage der Deklassierten ist der einzige Punkt, bei dem all meine Bemühungen, mir ein klares Bild zu verschaffen, gescheitert sind. Ich muß deshalb sagen: Sie leben durch ein — Wunder. Nach jenen Begriffen, die wir von den Bedürfnissen des menschlichen Körpers haben, müßten sie längst gestorben sein. Wenn sie doch noch leben, dann mit einem Minimum an Erhaltungsmöglichkeiten, das außerhalb des für uns Natürlichen liegt.

Deklassierte unter einander unterscheiden: Leute, denen es gut geht, — die essen am Sabbat Kartoffeln. Leute, denen es „besser“ geht, — deren Eingeweide sind vor Hunger so geschwollen, daß sie sowieso nicht mehr ohne Schmerzen essen können und also nicht zu essen brauchen.

Deklassierte kommen im Städchen, im Bethaus zu zehn und zwanzig auf dich zu, alte, weißbärtige Männer. Du streckst ihnen die Hand entgegen und meinst sie werden dir Schalom Alechem sagen. Aber sie sprechen wie aus einem Munde: Wir sind hungrig. Du fragst sie nach irgend etwas, nach der Zeit, dem Ort, dem Tag, wonach auch immer und meinst, sie werden antworten. Aber sie wiederholen, wie besessen, wie Derwische in wildem, abwesendem Tanz: Wir sind hungrig.

Ich bin schon öfters in Hungergebieten gewesen. Ich glaube [illegible] starke Nerven zu haben. Ich hatte die Absicht, durch eine ganze Reihe von Städtchen mit Deklassierten nach Uman in der Ukraine zu fahren. Ich begann den Weg durch diese Städtchen, wo Menschen mit geschwollenen Gliedern in den Haustüren sitzen, vor verfallenen Häusern, in zerfallenden Kleidern. Wo Kinder nach dem Pferdetot heischen. Wo die Alten keine Kräfte mehr haben, dem Ankömmling nachzugucken. Wo Friedhofsstille herrscht, unheimliche Friedhofsstille. Ich glaubte, die Vision einer schweren Epidemie zu sehen, etwa des schwarzen Todes. Aber ich sah den — Hunger.

Es ging über meine Kräfte. Ich habe die Tour mittendrin aufgeben müssen.

(Fortsetzung folgt.)



# Turnen und Sport

## Einweihung des Sportheims am Keilberg

Bei Anwesenheit von Hunderten von Teilnehmern aus Deutschland und der Tschechoslowakei fand am Sonntag, den 27. November, die Einweihung des ersten Jugend- und Sportheims auf der Hofbergwiese am Keilberg im böhmischen Erzgebirge statt. Die Anwesenden wurden vom Bürgermeister von Stolzenhain begrüßt, ferner sprachen der Abgeordnete Goldstein aus Prag und viele Vertreter jüdischer Institutionen und Vereine aus beiden Ländern. Die Festrede hielt der Präsident des Makabi-Weltverbandes Rechtsanwalt Dr. Hermann Lelewer aus Berlin. Alle Redner beglückwünschten den Schöpfer des Heims Dr. Paul Holzer aus Chemnitz, dessen unermüdlicher Energie dieses erste eigene Makabi-Haus zu danken ist. Daran schloß sich eine Besichtigung des Gebäudes und seiner Inneneinrichtung. Der jüdische Sport hat mit dieser Schöpfung eine neue Position errungen. Der Makabi hat dieses Bergheim für die jüdische Jugend errichtet. In einer Höhe von 1180 m können über 50 jüdische junge Menschen jederzeit untergebracht werden.

Makkabi Pilsen hält Sonntag, den 4. Dezember seine Generalversammlung ab.

**Der übliche Rekord.** Der Schwimmklub Hagibor stellte in einer Einlage des Hausmann-Memorials, das Slavia vor Hagibor gewann, über 50 Meter Lagen in der Aufstellung Abeles, Steiner, Getreuer seinen gewohnten Rekord auf, dessen Zeit 1:40.3 als sehr gut bezeichnet werden kann — Im „C. Sl.“ lesen wir: Es ist kein Wunder, daß wir unter der Krise leiden: Wenn Juden Schwimmrekorde brechen und Christen Banken leiten.

**Das internationale Hagibor-Meeting.** Revanchekampf Hakoah Wien — Hagibor Prag. Der neugegründete jüdische Schwimmklub Hagibor trägt diesen Samstag, den 3. Dezember im Hallenbade der Klimentská einen Interklubkampf gegen Hakoah Wien aus. Für die Begegnung werden zwei Staffeln (4×200 Meter Freistil, 3×100 Meter Lagen) und ein Wasserballspiel gewertet. Die Staffel in der Aufstellung Lederer, Polakov, Dr. Steiner, Getreuer dürfte in ihrer jetzigen Form die 10-Minuten-Grenze erreichen, womit eine Klassifizierung in der Europa- und wahrscheinlich auch Weltrangliste gesichert wäre. Ein ausgeglichener Kampf ist in der Lagenstaffel zu erwarten, da Hagibor nunmehr auch einen sehr guten Rückenschwimmer zur Verfügung hat, der den Ausschlag geben kann. Eine Anzahl von Rahmennummern vervollständigen das Programm. Fr. Bienenfeld-Wertheimer hat unter Leitung ihres Gatten, Hakoahs Trainer Wertheimer, eine Form erreicht, die auch eine Verbesserung des Weltrekordes über 100 Meter Brust nicht ausschließt. Fritzi Löwys Klasse ist genügend bekannt. Ueber die Bruststrecke hat Wilheim, Bar Kochba Brünn, gemeldet, die Freistilstrecke vereinigt 11 Senioren am Start. Die Wasserballmannschaft hat durch Dr. Steiner eine wesentliche Verstärkung erfahren. Die Spielstärke der Wiener braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Hagibor tritt in der Aufstellung Fischer, Wollner, Polakoff S., Getreuer, Schulz, Dr. Steiner, Rado an. Das Meeting beginnt um 20.30 Uhr. — Die am 27. November stattgefundene konstituierende Generalversammlung des Jüd. Schwimmklubs Hagibor wählte folgende Funktionäre: Obmann Gemeinderat Norbert Adler; Obmannstellvertreter S. Beinhacker; Schwimmwart Getreuer; Vors. der Baukommission Hanek; Kassiere Deutsch und Wolter; Sekretär Svoboda.

**Eine Jugendfeier des Makkabi Hazair Prag** findet am Donnerstag, dem 8. Dezember um 15 Uhr im Festsaal des Beth Haam statt. Zur Aufführung gelangt das Stück „Das Volk Israel lebt“, Szenen aus der jüd. Bewegung mit Sprechchören und Gesangseinlagen, weiters Skaut- und Lagerszenen und turnerische Vorführungen. Auch heuer wird Buffet und Tombola vom rührigen Elternrat des Makkabi Hazair beigestellt. Eintritt frei.

**Die Generalversammlung der Leichtathletiksektion** fand am 24. v. M. statt, der die Anwesenheit zweier Vertreter des Prager Gaues der Tschechoslowakischen Leichtathletik-Union besondere Feierlichkeit verlieh. Außerdem waren anwesend Vertreter des Makkabi Prag, des Hagibor-Hauptausschusses und von AC. Sparta. Der aufmerksame Zuhörer konnte aus den Berichten des Obmanns, Herrn Löwy, und der Funktionäre ein deutliches Bild der erfolgreichen Arbeit des abgelaufenen Jahres gewinnen. E. Klein dankte im Namen aller Aktiven Herrn Löwy für seine aufopferungsvolle Arbeit. Der alte Ausschuß wurde fast unverändert wiedergewählt. Herr Schnabel wird die neugeschaffene Stelle eines Jugendführers übernehmen. Die mit der Generalversammlung verbundene Expositur der von den Hagiborianern errungenen Ehrenpreise war ausgezeichnet gelungen und erfreute sich großen Interesses.



**Wintersport.** Neue Bestimmungen für Eisenbahnermäßigungen bei Relationskarten. Ab 1. Jänner werden neue Eisenbahnmarken eingeführt, und zwar werden Ganzjahres-Winter-Eisenbahnmarken ausgegeben, die vom 1. Jänner bis 30. April und vom 15. September bis 31. Dezember Gültigkeit haben werden. Als Uebergang wurde vom Eisenbahnministerium verfügt, daß die Saisonmarke 1931/32 bis zum 31. Dezember gleichzeitig mit den neuen Marken Gültigkeit besitzt. Es ist notwendig, daß alle Mitgliederausweise mit der Kontrollmarke des JWB. für 1932/33 versehen sind. Da wir auch dem Svaz lyžařů angeschlossen sind, muß in allen Legitimationen die Mitgliedsmarke dieses Staatsverbandes eingeklebt sein. Dadurch haben alle unsere Mitglieder dieselben Begünstigungen wie die des Svaz lyžařů.

**„Teplitzer Makkabi-Sportheim“ Hinterzinnwald i. Erzgebirge.** Dort, wo noch vor wenigen Wochen ein einfaches Bauernhaus stand, findet nunmehr die Eröffnung eines „Makkabi-Heimes“ statt. Unermüdliche Arbeit, anerkennenswerte Unterstützung der jüdischen Oeffentlichkeit ermöglichten unter der umsichtigen und gewissenhaften Bauleitung des Teplitzer Architekten, Herrn Baumeister Kurzmann, innerhalb kurzer Zeit ein schönes jüdisches Heim zu schaffen, welches sicherlich dazu beitragen wird, dem Teplitzer Makkabi und dem jüdischen Sportgedanken neue Freunde zuzuführen. Die Eröffnungsfeier findet Sonntag, den 4. Dezember um halb 11 Uhr im Gasthof „Bergmannsgruß“ in Hinterzinnwald statt, zu welcher alle Freunde und Gesinnungsgenossen auf diesem Wege herzlichst eingeladen werden. Separ. Autobus ab Teplitz Marktplatz 9.30 Uhr.

**Makkabi Hazair. Generalversammlung des Elternrates.** In dieser sehr gut besuchten Versammlung erstattete Obmann Prof. Dr. Lamm den Tätigkeitsbericht, in welchem er insbesonders die große Zahl der jugendlichen Mitglieder und das schöne neue Heim hervorhob. Chawer Czuczka hielt ein mit lebhafter Zustimmung aufgenommenes Referat über „Elternhaus und Bund“. Nach Verlesung des Kassaberichtes durch Fr. Mizzi Kien wurden Lichtbilderaufnahmen aus dem heurigen Lagerleben vorgeführt, die sehr gefielen. Hierauf begrüßte Dir. Schuller die Versammlung namens des Hauptausschusses von Makkabi. Schließlich erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses, dessen Konstituierung der ersten Sitzung vorbehalten bleibt. A. St.

# Prag

## Veranstaltungskalender

3. **Dezember:** JAV. Barissia: Kartelltag, 16.30 Uhr, Generalkonvent, Goldener Saal, Café Aschermann.
3. **Dezember:** JAV. Barissia: Makkabäerkommers, 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.
4. **Dezember:** JAV. Barissia: Kartelltag, 9.30 Uhr, Fortsetzung des Generalkonvents. A.H.A.H.-Konvent, Goldener Saal des Café Aschermann.
5. **Dezember:** Arbeitsgem. soz. Zionisten: Vortrag Dr. Hoffmann: Aktuelle Arbeitsprobleme in Palästina, 8 Uhr, Goldener Saal, Beth-Haam.
6. **Dezember:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Jüd. Musik oder nicht?“ Referent JUC. Karl Reiner. 20 Uhr, Halle.
6. **Dezember:** Jüd. Volksverein Zion: Erweiterte Ausschußsitzung. Referat Dir. V. Kohn: „Revisionismus.“ Mitglieder willkommen. 20 Uhr, Vereinsheim.
7. **Dezember:** Makkabäerfeier der zion. Organisation.
8. **Dezember:** Makkabi Hazair: Jugendfeier. Nachmittags.
10. **bis 20. Dezember:** Jüd. Schulverein: Chanukah-Basar. Wintergarten des Café Aschermann.
13. **Dezember:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Psychologie im Gerichtssaal.“ Referent: JUC. Hansi Ortmann, 20 Uhr, Halle.



## Zur Premiere des „Ahasver“

**Wir haben in unserer letzten Nummer bereits auf die nächstwöchige Premiere der Bilderfolge „Ahasver“ hingewiesen. Dem Publikum wird keine Akademie im üblichen Sinn geboten, sondern eine Propagandarevue größten Stils, unter Verwendung von Massen-Sprech- und Bewegungschören, Rezitationen, musikalischen** Vorträgen und szenischen Darstellungen, deren Hauptkern dramatische Szenen aus dem „Ahasver“ von Bernhard Bernson bilden. Die Veranstaltung, die gleichzeitig die offizielle Makkabäerfeier der Zionistischen Organisation und des Keren Kajemeth darstellt, steht **unter der künstlerischen Leitung von Isi Reiß, Regisseur und Dramaturg am Staatstheater in Dessau. Kartenvorverkauf im Bureau des Zion. Distriktskomitees und des Keren Kajemeth, Dlouhá 41, Beth-Haam, Telephon 65219. Die Feier findet im Festsaal des Beth-Haam am 7. Dezember um 8 Uhr abends (Beginn pünktlich) statt.**

**Die Generalversammlung der Ortsgruppe der Union der zion. Revisionisten.** Unter dem Präsidium der GG. Berl Juran, Hans Löw und Markus Mirski wurde am 24. d. M. die Generalversammlung der Prager Union abgehalten. Berl Juran eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort Jehuda Zylkiewicz, der im Namen des abtretenden Ausschusses den Tätigkeitsbericht erstattete. Obzwar Zylkiewicz selbst die Tätigkeit im verflossenen Jahre als unzureichend bezeichnete, konnte er doch auch einige Pluspunkte hervorheben, u. zw. die guten Erfolge bei den Kongreßwahlen und einige wohlgelungene Vorträge revisionistischer Führer. Nach einer Debatte, in die GG. Löbl, Goldberg, Weleminski und Kohn eingriffen, wurde auf Antrag Mirskis dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium erteilt. Bemerkenswert an der Debatte waren die Ausführungen Goldbergers, der die künftige Leitung ersucht, bei den jüdischen politischen Instanzen dahingehend zu intervenieren, daß sich diese mehr mit der Frage der in Prag studierenden jüdischen Studenten und besonders der ausländischen befassen sollen, da dieselben durch die verschiedenen Erschwernisse seitens der Behörden in der Fortsetzung ihrer Studien bedroht sind. Ferner sprach Goldberg unter stürmischem Applaus aller Anwesenden unserem Hans Löw den besonderen Dank für seine aufopfernde Arbeit in der Union und der Ortsgruppe aus. Hans Löw hielt sodann ein Referat unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ und wies hier auf die unhaltbaren Zustände innerhalb der zionistischen Organisation hin, die charakterisiert ist durch die Krise der Exekutive und die Herrschaft der Linken, sowie den Kampf der jetzigen Exekutive gegen die revisionistische Organisation. Außenpolitisch droht wieder die Gefahr der Schaffung eines Parlamentes in Palästina, der man energischen Widerstand leisten müsse. Ferner spricht Löw über die durch Schaffung des Sonderverbandes der Revisionisten entstandene Umgestaltung und betont, daß heute die Arbeit viel verantwortungsvoller sei und der Ausbau der Prager Ortsgruppe ganz energisch vorgenommen werden müsse. Neuwahlen (nachträglich konstituiert). Nach einer kurzen einstimmigen Wahl setzt sich heute die neue Leitung in der Prager Ortsgruppe wie folgt zusammen: Berl Juran, Vorsitzender; Dr. Otto Feßler und Markus Mirski, Vizevorsitzende; Albrecht, Schriftführer; Fruchter, Kassier; Guttmann, Pressereferent; Kohn, Versammlungsreferent; Klunburt, Ref. f. gesellschaftl. Veranst.; Chassis, Dinar- und K.-K.-L.-Referent; Berenblum, Tel-chej-Fond-Referent. Es wurde eine 12gliedrige Veranstaltungskommission gewählt und beschlossen, in der nächsten Versammlung wegen der Stellung einer Studentenkommission zu beraten. Weiters wurde beschlossen, bei Beginn der nächsten Schekelaktion eine Schekel-Kommission zu nominieren. Desgleichen wurde noch eine Dinar- und Tel-chej-Fondkommission konstituiert, welch letztere von dem GG. Berenblum und Stern geleitet wird. Die Generalversammlung war sehr zahlreich besucht und zeigte den Willen der Mitglieder, im nächsten Vereinsjahre eine rege aktive Tätigkeit zu entfalten.



**Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten.** Der Vortrag Dr. H. Hoffmanns über aktuelle Probleme der Arbeiterschaft mußte auf Montag, den 5. Dezember (8 Uhr abends, Goldener Saal des Beth-Haam) verschoben werden. Gäste willkommen.

**Israel. Freitischverein in Prag,** U Půjčovny 3. Die 73. ordentl. Generalversammlung findet am Sonntag, den 11. Dezember um 10.30 Uhr vormittags in der Kanzlei des Vereines statt. Die verehrten Mitglieder werden zu derselben höfl. geladen. 5652

**Promotion.** JUC. Hugo Glaser, Prag VII., wird Freitag, den 2. Dezember d. J. in der großen Aula der deutschen Universität in Prag zum Doktor der Rechte promoviert.



**Vladimir Horowitz, der hervorragende Klaviervirtuose, dessen Kunst die ganze Welt bewundert,** tritt **auf einem einzigen Konzert am Freitag, den 2. Dezember in der Lucerna auf. Definitives Programm: Bach: Choral G-Moll; Haydn: Sonate: Es-Dur;** Schumann: a) Presto, Arabesque, Toccata; Poulenc: Pastorelle; Liszt: Sonetta del Petrarca E-Dur, Mephisto-Walzer. Für das Konzert ist lebhaftes Interesse vorhanden. Restliche Karten tagsüber und Abends an der Lucerna-Kassa.

**Eine neue Verkaufsart, die alle Prager Damen interessieren wird.** Die bekannte Pariser Parfümeriefirma Coryse-Salômé eröffnet Dienstag, den 6. Dezember am Graben 14 (Lippert-Passage) eine Filiale, wo man die allerbesten französischen Parfüms, Crèmes, Puder usw. nach Gewicht erhält. Diese Verkaufsart ist nicht nur interessant, sondern auch sehr vorteilhaft, weil man die teueren Emballagen nicht zahlen braucht. Jede Kundin erhält ein schönes Erinnerungsgeschenk.

# Brünn

**Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Als Gast der Kujko sprach am 24. d. M. der bekannte Pädagoge Prof. Dr. Epstein über das Thema „Judenfrage als Erziehungsfrage“. Prof. Epstein, der herzlichst begrüßt, wieder nach langer Zeit am Vortragstisch erschien, definierte zunächst die Erziehung der Vergangenheit als eine autorative und jene der Zukunft als eine ohne Bindung an die Tradition. Heute müsse eine Erziehung der Jugend angestrebt werden, die die Vergangenheit respektiere und in die Zukunft ausblicke. Diese Gedanken brachte der Vortragende sodann in Beziehung zum Judentum. Mit seinem Vortrage klärte er gleichzeitig vieles aus seinem jüngst mit großem Erfolge erschienenen umfassenden Werke „Erziehung und Wirklichkeit“ mit unmittelbarer Wirkung auf. Er fand für seine geistreichen und lebensvollen Ausführungen verdient starken Beifall.** A. St.

**Judith-Abend.** Der am 19. d. M. von der Zionistischen Mädchenvereinigung „Judith“ im kleinen Dopzsaal veranstaltete Gesellschaftsabend mit Tanz hatte bei starkem Zuspruch seitens der Jugend ein erfreuliches Gelingen zu verzeichnen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Uraufführung des Schlagers „Die Mädels von heute“ mit Musik vom begabten Komponisten JUC. Hans Weigl und mit Text von der gleichfalls Talent verratenden Edith Scheuer. Dieser von vier Mädchen der „Judith“ vorgeführte Schlager erntete reichen Beifall. A. St.



**Vortrag Oskar Baum.** Der blinde Dichter Oskar Baum, der Träger des diesjährigen Staatspreises für Literatur, sprach als Gast der jüd. akad. Lese- und Redehalle über „Die Kunst, Jude zu sein.“ Dieser Vortrag wurde zu einem auch in nichtjüdischen Kreisen anerkannten Ereignisse für Brünn. Hier sprach ein Mensch, ein Dichter und nicht zuletzt ein Jude. Der Vortrag, für den der Veranstalterin gedankt werden muß, riß natürlich das gespannt lauschende Publikum, das in die Gedankenwelt eines Dichters unmittelbaren Einblick nahm, zu stürmischem Beifall hin. A. St.

**Makkabäerfeier.** Unter dem Protektorate der Zionistischen Organisation veranstalten die Jugendbünde Techeleth Lawan und Makkabi Hazair am Donnerstag, den 1. Dezember um 20 Uhr im Husuv Sbor eine Makkabäerfeier. Zur tschechoslowakischen Uraufführung gelangt „Ahasver“, Bilder von jüdischer Not und jüdischem Aufbau unter der Regie von Isi Reiß. In Solorollen: Mitglieder der Jung-Jüdischen Bühne. Musikalische Leitung: Hans Weigl. Ueber 60 Mitwirkende.

**Zionistische Kreistagung.** Sonntag, den 11. ds. um ½11 Uhr vormittags findet im Saale der Israel. Kultusgemeinde in Brünn die diesjährige Kreistagung statt. Es sprechen: Adolf Pollak (Jerusalem—Berlin), Generalsekretär des KKL. „Palästina 1931—32 und der KKL.“ und Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau), Generalsekretär des ZZV. „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion“. — Die Kreistagung ist für die weitere Arbeit im Arbeitskreise Brünn von ausschlaggebender Bedeutung. Die Zionistische Kreisleitung hofft, daß die Tagung von allen Ortsgruppen entsprechend beschickt werden wird. — Um 17 Uhr findet im Stadion der

händler, Geldverleiher, Polizeispitzel usw. Das waren zu Anfang: vierzig Prozent aller russischen Juden.

Als man, im Fünfjahresplan, wieder mehr Arbeitshände brauchte, ging dieser Prozentsatz herunter. Man ließ wenigstens die Kinder dieser Leute zur Arbeit zu. Als man noch mehr Arbeiter brauchte (1929 und 1930) bestimmte ein Gesetz, daß „auch jene Personen Arbeit finden können, die Nationalitäten angehören, welche unter dem Zarismus in ihren Arbeitsmöglichkeiten beschränkt waren, wie etwa die Juden, wenn sie jetzt dem Proletariat angehören.“ Es wurden Spezialkommissionen eingesetzt, die sehr loyal den Einzelfall daraufhin überprüfen, inwieweit jemand schon als proletarisiert anzusprechen ist, und so ist wohl der Prozentsatz der Deklassierten bei den Juden heute nicht viel höher als bei den Nichtjuden und auf ungefähr 10 festzusetzen.

Zehn Prozent — das heißt: 250.000 Juden. Sie werden, positiv gesprochen, durch Hunger-Blockade niedergezwungen; negativ gesehen, wird ihnen das große Glück versagt, das die Sowjetunion all ihren übrigen Bürgern beschert, — sie werden der Sorglosigkeit nicht teilhaftig.

Alle übrigen Russen wissen sich in der Hand der Regierung. Sie sorgen nicht. Sie wissen, daß sie so viel zu essen haben werden, als der Staat ihnen geben will. Sie wissen, daß ihre Kinder studieren werden, wenn sie nicht dazu taugen. Sie wissen, daß diese Kinder, wenn der Staat sie studieren läßt, auch ihre entsprechenden Posten bekommen und einen unverrückbaren Sold. Sie sind der verzweifelten Suche nach dem Brot enthoben.

Die Menschen aber, die der Staat links liegen läßt, weil bei ihnen für den Sozialismus Hopfen und Malz verloren ist, leben noch in der Welt der Sorge. Der Staat gibt ihnen nichts. Sie haben keinen Anspruch auf Wohnung, keinen auf Brot, keinen auf Geld, keinen auf Verdienst. Ihre Kinder dürfen nicht in die Schule, ihre Kranken nicht in die Spitäler. Sie existieren nicht.

So ist das — rein theoretisch. Praktisch wird es dadurch etwas gemildert, daß viele der Deklassierten von ihren Kindern leben, viele unter fremdem Namen und in fremder Stadt doch Arbeiter wurden, viele sich irgendwie noch in einem nicht sozialisierten Spinnwebwinkel der Wirtschaft halten.

Aber die Uebrigen?

Ich wage nicht zu sagen, was mit ihnen ist. Ich könnte sagen: sie sitzen konstant auf den Anklagebänken der Gerichte. Denn sie müssen sich notwendigerweise ständig gegen die Gesetze vergehen. Sie müssen handeln.

Aber das sind unüberprüfbare Dinge. Hält man sich an überprüfte Angaben, an die der Regierung, dann erfährt man:

Im Auftrag des ukrainischen Ernährungskommissariat wurden neun jüdische Städtchen besucht. Als Stichprobe für eine Statistik. Es wurde festgestellt, daß der durchschnittliche Verdienst eines Deklassierten zwölf Rubel im Monat beträgt. (Zur Zeit der Untersuchung kostete ein Kilo Brot — 6 Rubel.)

Die Frage der Deklassierten ist der einzige Punkt, bei dem all meine Bemühungen, mir ein klares Bild zu verschaffen, gescheitert sind. Ich muß deshalb sagen: Sie leben durch ein — Wunder. Nach jenen Begriffen, die wir von den Bedürfnissen des menschlichen Körpers haben, müßten sie längst gestorben sein. Wenn sie doch noch leben, dann mit einem Minimum an Erhaltungsmöglichkeiten, das außerhalb des für uns Natürlichen liegt.

Deklassierte unter einander unterscheiden: Leute, denen es gut geht, — die essen am Sabbat Kartoffeln. Leute, denen es „besser“ geht, — deren Eingeweide sind vor Hunger so geschwollen, daß sie sowieso nicht mehr ohne Schmerzen essen können und also nicht zu essen brauchen.

Deklassierte kommen im Städchen, im Bethaus zu zehn und zwanzig auf dich zu, alte, weißbärtige Männer. Du streckst ihnen die Hand entgegen und meinst sie werden dir Schalom Alechem sagen. Aber sie sprechen wie aus einem Munde: Wir sind hungrig. Du fragst sie nach irgend etwas, nach der Zeit, dem Ort, dem Tag, wonach auch immer und meinst, sie werden antworten. Aber sie wiederholen, wie besessen, wie Derwische in wildem, abwesendem Tanz: Wir sind hungrig.

Ich bin schon öfters in Hungergebieten gewesen. Ich glaube ziemlich starke Nerven zu haben. Ich hatte die Absicht, durch eine ganze Reihe von Städtchen mit Deklassierten nach Uman in der Ukraine zu fahren. Ich begann den Weg durch diese Städtchen, wo Menschen mit geschwollenen Gliedern in den Haustüren sitzen, vor verfallenen Häusern, in zerfallenden Kleidern. Wo Kinder nach dem Pferdetot haschen. Wo die Alten keine Kräfte mehr haben, dem Ankömmling nachzugucken. Wo Friedhofsstille herrscht, unheimliche Friedhofsstille. Ich glaubte, die Vision einer schweren Epidemie zu sehen, etwa des schwarzen Todes. Aber ich sah den — Hunger.

Es ging über meine Kräfte. Ich habe die Tour mittendrin aufgeben müssen.

(Fortsetzung folgt.)



# Turnen und Sport

## Einweihung des Sportheims am Keilberg

Bei Anwesenheit von Hunderten von Teilnehmern aus Deutschland und der Tschechoslowakei fand am Sonntag, den 27. November, die Einweihung des ersten Jugend- und Sportheims auf der Hofbergwiese am Keilberg im böhmischen Erzgebirge statt. Die Anwesenden wurden vom Bürgermeister von Stolzenhain begrüßt, ferner sprachen der Abgeordnete Goldstein aus Prag und viele Vertreter jüdischer Institutionen und Vereine aus beiden Ländern. Die Festrede hielt der Präsident des Makabi-Weltverbandes Rechtsanwalt Dr. Hermann Lelewer aus Berlin. Alle Redner beglückwünschten den Schöpfer des Heims Dr. Paul Holzer aus Chemnitz, dessen unermüdlicher Energie dieses erste eigene Makabi-Haus zu danken ist. Daran schloß sich eine Besichtigung des Gebäudes und seiner Inneneinrichtung. Der jüdische Sport hat mit dieser Schöpfung eine neue Position errungen. Der Makabi hat dieses Bergheim für die jüdische Jugend errichtet. In einer Höhe von 1180 m können über 50 jüdische junge Menschen jederzeit untergebracht werden.

**Makkabi Pilsen** hält Sonntag, den 4. Dezember seine Generalversammlung ab.

**Der übliche Rekord.** Der Schwimmklub Hagibor stellte in einer Einlage des Hausmann-Memorials, das Slavia vor Hagibor gewann, über 50 Meter Lagen in der Aufstellung Abeles, Steiner, Getreuer seinen gewohnten Rekord auf, dessen Zeit 1:40.3 als sehr gut bezeichnet werden kann — Im „Č. Sl.“ lesen wir: Es ist kein Wunder, daß wir unter der Krise leiden: Wenn Juden Schwimmrekorde brechen und Christen Banken leiten.

**Das internationale Hagibor-Meeting.** Revanchekampf Hakoah Wien — Hagibor Prag. Der neugegründete jüdische Schwimmklub Hagibor trägt diesen Samstag, den 3. Dezember im Hallenbade der Klimentská einen Interklubkampf gegen Hakoah Wien aus. Für die Begegnung werden zwei Staffeln (4×200 Meter Freistil, 3×100 Meter Lagen) und ein Wasserballspiel gewertet. Die Staffel in der Aufstellung Lederer, Polakov, Dr. Steiner, Getreuer dürfte in ihrer jetzigen Form die 10-Minuten-Grenze erreichen, womit eine Klassifizierung in der Europa- und wahrscheinlich auch Weltrangliste gesichert wäre. Ein ausgeglichener Kampf ist in der Lagenstaffel zu erwarten, da Hagibor nunmehr auch einen sehr guten Rückenschwimmer zur Verfügung hat, der den Ausschlag geben kann. Eine Anzahl von Rahmennummern vervollständigen das Programm. Fr. Bienenfeld-Wertheimer hat unter Leitung ihres Gatten, Hakoahs Trainer Wertheimer, eine Form erreicht, die auch eine Verbesserung des Weltrekordes über 100 Meter Brust nicht ausschließt. Fritzi Löwys Klasse ist genügend bekannt. Ueber die Bruststrecke hat Wilheim, Bar Kochba Brünn, gemeldet, die Freistilstrecke vereinigt 11 Senioren am Start. Die Wasserballmannschaft hat durch Dr. Steiner eine wesentliche Verstärkung erfahren. Die Spielstärke der Wiener braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Hagibor tritt in der Aufstellung Fischer, Wollner, Polakoff S., Getreuer, Schulz, Dr. Steiner, Radoan. Das Meeting beginnt um 20.30 Uhr. — Die am 27. November stattgefundene konstituierende Generalversammlung des Jüd. Schwimmklubs Hagibor wählte folgende Funktionäre: Obmann Gemeinderat Norbert Adler; Obmannstellvertreter S. Beinhacker; Schwimmwart Getreuer; Vors. der Baukommission Hanek; Kassiere Deutsch und Wolter; Sekretär Svoboda.

**Eine Jugendfeier des Makkabi Hazair Prag** findet am Donnerstag, dem 8. Dezember um 15 Uhr im Festsaal des Beth Haam statt. Zur Aufführung gelangt das Stück „Das Volk Israel lebt“, Szenen aus der jüd. Bewegung mit Sprechchören und Gesangseinlagen, weiters Skaut- und Lagerszenen und turnerische Vorführungen. Auch heuer wird Buffet und Tombola vom rührigen Elternrat des Makkabi Hazair beigestellt. Eintritt frei.

**Die Generalversammlung der Leichtathletiksektion** fand am 24. v. M. statt, der die Anwesenheit zweier Vertreter des Prager Gaues der Tschechoslowakischen Leichtathletik-Union besondere Feierlichkeit verlieh. Außerdem waren anwesend Vertreter des Makkabi Prag, des Hagibor-Hauptausschusses und von AC. Sparta. Der aufmerksame Zuhörer konnte aus den Berichten des Obmanns, Herrn Löwy, und der Funktionäre ein deutliches Bild der erfolgreichen Arbeit des abgelaufenen Jahres gewinnen. E. Klein dankte im Namen aller Aktiven Herrn Löwy für seine aufopferungsvolle Arbeit. Der alte Ausschuß wurde fast unverändert wiedergewählt. Herr Schnabel wird die neugeschaffene Stelle eines Jugendführers übernehmen. Die mit der Generalversammlung verbundene Expositur der von den Hagiborianern errungenen Ehrenpreise war ausgezeichnet gelungen und erfreute sich großen Interesses.



**Wintersport.** Neue Bestimmungen für Eisenbahnermäßigungen bei Relationskarten. Ab 1. Jänner werden neue Eisenbahnmarken eingeführt, und zwar werden Ganzjahres-Winter-Eisenbahnmarken ausgegeben, die vom 1. Jänner bis 30. April und vom 15. September bis 31. Dezember Gültigkeit haben werden. Als Uebergang wurde vom Eisenbahnministerium verfügt, daß die Saisonmarke 1931/32 bis zum 31. Dezember gleichzeitig mit den neuen Marken Gültigkeit besitzt. Es ist notwendig, daß alle Mitgliederausweise mit der Kontrollmarke des JWB. für 1932/33 versehen sind. Da wir auch dem Svaz lyžařů angeschlossen sind, muß in allen Legitimationen die Mitgliedsmarke dieses Staatsverbandes eingeklebt sein. Dadurch haben alle unsere Mitglieder dieselben Begünstigungen wie die des Svaz lyžařů.

**„Teplitzer Makkabi-Sportheim“ Hinterzinnwald i. Erzgebirge.** Dort, wo noch vor wenigen Wochen ein einfaches Bauernhaus stand, findet nunmehr die Eröffnung eines „Makkabi-Heimes“ statt. Unermüdliche Arbeit, anerkennenswerte Unterstützung der jüdischen Oeffentlichkeit ermöglichten unter der umsichtigen und gewissenhaften Bauleitung des Teplitzer Architekten, Herrn Baumeister Kurzmann, innerhalb kurzer Zeit ein schönes jüdisches Heim zu schaffen, welches sicherlich dazu beitragen wird, dem Teplitzer Makkabi und dem jüdischen Sportgedanken neue Freunde zuzuführen. Die Eröffnungsfeier findet Sonntag, den 4. Dezember um halb 11 Uhr im Gasthof „Bergmannsgruß“ in Hinterzinnwald statt, zu welcher alle Freunde und Gesinnungsgenossen auf diesem Wege herzlichst eingeladen werden. Separ. Autobus ab Teplitz Marktplatz 9.30 Uhr.

**Makkabi Hazair. Generalversammlung des Elternrates.** In dieser sehr gut besuchten Versammlung erstattete Obmann Prof. Dr. Lamm den Tätigkeitsbericht, in welchem er insbesonders die große Zahl der jugendlichen Mitglieder und das schöne neue Heim hervorhob. Chawer Czuczka hielt ein mit lebhafter Zustimmung aufgenommenes Referat über „Elternhaus und Bund“. Nach Verlesung des Kassaberichtes durch Fr. Mizzi Kien wurden Lichtbilderaufnahmen aus dem heurigen Lagerleben vorgeführt, die sehr gefielen. Hierauf begrüßte Dir. Schuller die Versammlung namens des Hauptausschusses von Makkabi. Schließlich erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses, dessen Konstituierung der ersten Sitzung vorbehalten bleibt. A. St.

# Prag

## Veranstaltungskalender

3. **Dezember:** JAV. Barissia: Kartelltag, 16.30 Uhr, Generalkonvent, Goldener Saal, Café Aschermann.
3. **Dezember:** JAV. Barissia: Makkabäerkommers, 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.
4. **Dezember:** JAV. Barissia: Kartelltag, 9.30 Uhr, Fortsetzung des Generalkonvents. A.H.A.H.-Konvent, Goldener Saal des Café Aschermann.
5. **Dezember:** Arbeitsgem. soz. Zionisten: Vortrag Dr. Hoffmann: Aktuelle Arbeitsprobleme in Palästina, 8 Uhr, Goldener Saal, Beth-Haam.
6. **Dezember:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Jüd. Musik oder nicht?“ Referent JUC. Karl Reiner, 20 Uhr, Halle.
6. **Dezember:** Jüd. Volksverein Zion: Erweiterte Ausschußsitzung. Referat Dir. V. Kohn: „Revisionismus.“ Mitglieder willkommen. 20 Uhr, Vereinsheim.
7. **Dezember:** Makkabäerfeier der zion. Organisation.
8. **Dezember:** Makkabi Hazair: Jugendfeier. Nachmittags.
10. bis 20. **Dezember:** Jüd. Schulverein: Chanukah-Basar, Wintergarten des Café Aschermann.
13. **Dezember:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Psychologie im Gerichtssaal.“ Referent: JUC. Hansi Ortmann, 20 Uhr, Halle.

**„AHASVER“**
Mittwoch, 7. XII., 8 Uhr abends
Festsaal des Beth Haam
Karten im DK, KKL-Büro, Telefon 65219

## Zur Premiere des „Ahasver“

**Wir haben in unserer letzten Nummer bereits auf die nächstwöchige Premiere der Bilderfolge „Ahasver“ hingewiesen. Dem Publikum wird keine Akademie im üblichen Sinn geboten, sondern eine Propagandarevue größten Stils, unter Verwendung von Massen-Sprech- und Bewegungschören, Rezitationen, musikalischen Vorträgen und szenischen Darstellungen, deren Hauptkern dramatische Szenen aus dem „Ahasver“ von Bernhard Bernson bilden. Die Veranstaltung, die gleichzeitig die offizielle Makkabäerfeier der Zionistischen Organisation und des Keren Kajemeth darstellt, steht unter der künstlerischen Leitung von Isi Reiß, Regisseur und Dramaturg am Staatstheater in Dessau. Kartenvorverkauf im Bureau des Zion. Distriktskomitees und des Keren Kajemeth, Dlouhá 41, Beth-Haam, Telephon 65219. Die Feier findet im Festsaal des Beth-Haam am 7. Dezember um 8 Uhr abends (Beginn pünktlich) statt.**

**Die Generalversammlung der Ortsgruppe der Union der zion. Revisionisten.** Unter dem Präsidium der GG. Berl Juran, Hans Löw und Markus Mirski wurde am 24. d. M. die Generalversammlung der Prager Union abgehalten. Berl Juran eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort Jehuda Zylkiewicz, der im Namen des abtretenden Ausschusses den Tätigkeitsbericht erstattete. Obzwar Zylkiewicz selbst die Tätigkeit im verflossenen Jahre als unzureichend bezeichnete, konnte er doch auch einige Pluspunkte hervorheben, u. zw. die guten Erfolge bei den Kongreßwahlen und einige wohlgelungene Vorträge revisionistischer Führer. Nach einer Debatte, in die GG. Löbl, Goldberg, Weleminski und Kohn eingriffen, wurde auf Antrag Mirskis dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium erteilt. Bemerkenswert an der Debatte waren die Ausführungen Goldbergers, der die künftige Leitung ersucht, bei den jüdischen politischen Instanzen dahingehend zu intervenieren, daß sich diese mehr mit der Frage der in Prag studierenden jüdischen Studenten und besonders der ausländischen befassen sollen, da dieselben durch die verschiedenen Erschwernisse seitens der Behörden in der Fortsetzung ihrer Studien bedroht sind. Ferner sprach Goldberg unter stürmischem Applaus aller Anwesenden unserem Hans Löw den besonderen Dank für seine aufopfernde Arbeit in der Union und der Ortsgruppe aus. Hans Löw hielt sodann ein Referat unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ und wies hier auf die unhaltbaren Zustände innerhalb der zionistischen Organisation hin, die charakterisiert ist durch die Krise der Exekutive und die Herrschaft der Linken, sowie den Kampf der jetzigen Exekutive gegen die revisionistische Organisation. Außenpolitisch droht wieder die Gefahr der Schaffung eines Parlamentes in Palästina, der man energischen Widerstand leisten müsse. Ferner spricht Löw über die durch Schaffung des Sonderverbandes der Revisionisten entstandene Umgestaltung und betont, daß heute die Arbeit viel verantwortungsvoller sei und der Ausbau der Prager Ortsgruppe ganz energisch vorgenommen werden müsse. Neuwahlen (nachträglich konstituiert). Nach einer kurzen einstimmigen Wahl setzt sich heute die neue Leitung in der Prager Ortsgruppe wie folgt zusammen: Berl Juran, Vorsitzender; Dr. Otto Feßler und Markus Mirski, Vizevorsitzende; Albrecht, Schriftführer; Fruchter, Kassier; Guttmann, Pressereferent; Kohn, Versammlungsreferent; Klunburt, Ref. f. gesellschaftl. Veranst.; Chassis, Dinar- und K.-K.-L.-Referent; Berenblum, Tel-chej-Fond-Referent. Es wurde eine 12gliedrige Veranstaltungskommission gewählt und beschlossen, in der nächsten Versammlung wegen der Stellung einer Studentenkommission zu beraten. Weiters wurde beschlossen, bei Beginn der nächsten Schekelaktion eine Schekel-Kommission zu nominieren. Desgleichen wurde noch eine Dinar- und Tel-chej-Fondkommission konstituiert, welch letztere von dem GG. Berenblum und Stern geleitet wird. Die Generalversammlung war sehr zahlreich besucht und zeigte den Willen der Mitglieder, im nächsten Vereinsjahre eine rege aktive Tätigkeit zu entfalten.



**Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten.** Der Vortrag Dr. H. Hoffmanns über aktuelle Probleme der Arbeiterschaft mußte auf Montag, den 5. Dezember (8 Uhr abends, Goldener Saal des Beth-Haam) verschoben werden. Gäste willkommen.

**Israel. Freitischverein in Prag,** II Pujčovny 3. Die 73. ordentl. Generalversammlung findet am Sonntag, den 11. Dezember um 10.30 Uhr vormittags in der Kanzlei des Vereines statt. Die verehrten Mitglieder werden zu derselben höfl. geladen. 5652

**Promotion.** JUC. Hugo Glaser, Prag VII., wird Freitag, den 2. Dezember d. J. in der großen Aula der deutschen Universität in Prag zum Doktor der Rechte promoviert.



**Vladimir Horowitz, der hervorragende Klaviervirtuose, dessen Kunst die ganze Welt bewundert, tritt auf einem einzigen Konzert am Freitag, den 2. Dezember in der Lucerna auf. Definitives Programm:** Bach: Choral G-Moll; Haydn: Sonate: Es-Dur; Schumann: a) Presto, Arabesque, Toccata; Poulenc: Pastorelle; Liszt: Sonetta del Petrarca E-Dur, Mephisto-Walzer. Für das Konzert ist lebhaftes Interesse vorhanden. Restliche Karten tagsüber und Abends an der Lucerna-Kassa.

**Eine neue Verkaufsart, die alle Prager Damen interessieren wird.** Die bekannte Pariser Parfümeriefirma Coryse-Salômé eröffnet Dienstag, den 6. Dezember am Graben 14 (Lippert-Passage) eine Filiale, wo man die allerbesten französischen Parfüms, Crêmes, Puder usw. nach Gewicht erhält. Diese Verkaufsart ist nicht nur interessant, sondern auch sehr vorteilhaft, weil man die teueren Emballagen nicht zahlen braucht. Jede Kundin erhält ein schönes Erinnerungsgeschenk.

# Brünn

**Kultur- und Jugendkommission der Z. O.** Als Gast der Kujko sprach am 24. d. M. der bekannte Pädagoge Prof. Dr. Epstein über das Thema „Judenfrage als Erziehungsfrage“. Prof. Epstein, der herzlichst begrüßt, wieder nach langer Zeit am Vortragstisch erschien, definierte zunächst die Erziehung der Vergangenheit als eine autorative und jene der Zukunft als eine ohne Bindung an die Tradition. **Heute müsse eine Erziehung der Jugend angestrebt werden, die die Vergangenheit respektiere und in die Zukunft ausblicke. Diese Gedanken brachte der Vortragende sodann in Beziehung zum Judentum. Mit seinem Vortrage klärte er gleichzeitig vieles aus seinem jüngst mit großem Erfolge erschienenen umfassenden Werke „Erziehung und Wirklichkeit“ mit unmittelbarer Wirkung auf.** Er fand für seine geistreichen und lebensvollen Ausführungen verdient starken Beifall. A. St.

**Judith-Abend.** Der am 19. d. M. von der Zionistischen Mädchenvereinigung „Judith“ im kleinen Dopzsaal veranstaltete Gesellschaftsabend mit Tanz hatte bei starkem Zuspruch seitens der Jugend ein erfreuliches Gelingen zu verzeichnen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Uraufführung des Schlagers „Die Mädels von heute“ mit Musik vom begabten Komponisten JUC. Hans Weigl und mit Text von der gleichfalls Talent verratenden Edith Scheuer. Dieser von vier Mädchen der „Judith“ vorgeführte Schlager erntete reichen Beifall. A. St.



**Vortrag Oskar Baum.** Der blinde Dichter Oskar Baum, der Träger des diesjährigen Staatspreises für Literatur, sprach als Gast der jüd. akad. Lese- und Redehalle über „Die Kunst, Jude zu sein.“ Dieser Vortrag wurde zu einem auch in nichtjüdischen Kreisen anerkannten Ereignisse für Brünn. Hier sprach ein Mensch, ein Dichter und nicht zuletzt ein Jude. Der Vortrag, für den der Veranstalterin gedankt werden muß, riß natürlich das gespannt lauschende Publikum, das in die Gedankenwelt eines Dichters unmittelbaren Einblick nahm, zu stürmischem Beifall hin. A. St.

**Makkabäerfeier.** Unter dem Protektorate der Zionistischen Organisation veranstalten die Jugendbünde Techeleth Lawan und Makkabi Hazair am Donnerstag, den 1. Dezember um 20 Uhr im Husuv Sbor eine Makkabäerfeier. Zur tschechoslowakischen Uraufführung gelangt „Ahasver“, Bilder von jüdischer Not und jüdischem Aufbau unter der Regie von Isi Reiß. In Solorollen: Mitglieder der Jung-Jüdischen Bühne. Musikalische Leitung: Hans Weigl. Ueber 60 Mitwirkende.

**Zionistische Kreistagung.** Sonntag, den 11. ds. um ½11 Uhr vormittags findet im Saale der Israel. Kultusgemeinde in Brünn die diesjährige Kreistagung statt. Es sprechen: Adolf Pollak (Jerusalem—Berlin), Generalsekretär des KKL. „Palästina 1931—32 und der KKL.“ und Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau), Generalsekretär des ZZV. „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion“. — Die Kreistagung ist für die weitere Arbeit im Arbeitskreise Brünn von ausschlaggebender Bedeutung. Die Zionistische Kreisleitung hofft, daß die Tagung von allen Ortsgruppen entsprechend beschickt werden wird. — Um 17 Uhr findet im Stadion der

# Krise und Krankheit.

Diese Frage drängt sich heute immer stärker in den Vordergrund des allgemeinen Wirtschaftslebens, und wird nicht nur der Einzelne, sondern in höchstem Maßstabe auch die Allgemeinheit von derselben berührt. Gerade die gegenwärtige Wirtschaftskrise stellt höchste Anforderungen an jeden Arbeitenden, sie verlangt, daß die Leistungsfähigkeit und damit im Zusammenhang die Erwerbsmöglichkeit bis zur äußersten Grenze gesteigert werden. Rheumatismus, Gicht, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen sind es in erster Reihe, die der arbeitenden Menschheit eben jetzt bei Eintritt kalten Wetters stark zusetzen und soll sich daher jeder, der sich gesund und leistungsfähig erhalten will, gegen diese Übel zu schützen trachten. Aus unserem Leserkreise erhalten wir zu dieser hochaktuellen Frage folgende Zuschrift: Im vorigen Jahre erkrankte ich an einer Gelenksentzündung, so heftig, daß ich bettlägerig wurde. Nach vielerlei Mitteln, die ich ohne Erfolg verwendete, ließ ich mir durch meine Frau aus der nächsten Apotheke eine Schachtel Togaltabletten kaufen und hatte bereits nach dem Gebrauch des Inhaltes dreier Schachteln die Möglichkeit wiedergewonnen, aufzustehen. Ich war aber damit nicht zufrieden, nahm weiter Togal und bin jetzt vollkommen wiederhergestellt, so daß ich meinen Beruf ohne jede Störung ausüben kann. Albin S., Zentraldirektor, Brünn-Seidowitz, Riegergasse. Togal geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Harnsäure und scheidet dieses Gift aus dem Körper, ist aber dabei vollkommen frei von Nebenwirkungen. Über 6000 Ärzte haben die gute Wirkung des Togal mit notariell beglaubigten Gutachten bestätigt. Machen auch Sie einen Versuch und kaufen Sie sich in der nächsten Apotheke eine Schachtel Togal-Tabletten. Verlangen Sie aber ausdrücklich nur Togal. — Fragen Sie Ihren Arzt, lassen Sie sich aber stets nur Original Togal verordnen, da Nachahmungen wertlos sind. Wo nicht erhältlich, wollen Sie sich an das Generaldepot: Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen", Prag II., Příkopy 12, wenden.



Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation statt, zu dem die Delegierten eingeladen werden.

**Judith-Erew Sabbatabend.** Freitag, den 2. ds. veranstaltet die ZMB. Judith im Jugendheim einen Erew Sabbatabend, bei dem Rabbinatsassesor Moses Glaser über die „Ethische und soziale Bedeutung des Sabbat" sprechen wird. Zu diesem Abend sind sämtliche in der Kujko vertretenen Organisationen eingeladen.

**Klub der Zionistischen Kultusmandatare.** Sonntag, den 4. ds. um ½11 Uhr vormittags findet, Koliště 57, eine Sitzung mit der Tagesordnung „Budgetberatung 1932" statt.

**Kinder-Chanukahfeier.** Der Makkabi-Hazair veranstaltet gemeinsam mit der Turnsektion des Makkabi am Sonntag, den 18. ds. eine Kinderchanukahfeier.

**Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation.** Der diesjährige Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation findet Sonntag, den 11. ds., in sämtlichen Sälen des Stadions statt. Die Konference hat Ludwig Flaschner, der frühere Operuregisseur an den Vereinigten Deutschen Theatern in Brünn, inne. Zur Mitwirkung wurde die bekannte Wiener Tanzkünstlerin Susi Mirjam gewonnen. Der Fünf-Uhr-Tee, dessen Reingewinn den Wohlfahrtseinrichtungen der Frauenorganisation zufließt, hat in diesem Jahre ein ganz auserlesenes künstlerisches Programm.

## Gemeinden

**Aussig.** Die durch das Ableben des Herrn Glauber freigewordene Stelle des Präsidenten der jüdischen Kultusgemeinde fiel durch Wahl unserem altbewährten Gg. Dr. Hugo Pick zu. Zu seinem Stellvertreter wurde Herr Emil Fischl und zum Vorstandsmitglied unser Gg. Herr Leo Kohn gewählt.



**Böhm.-Leipa.** Am 25. ds. hielt Oskar Hofmann (Haifa) als Gast unserer Ortsgruppe und des Techeleth Lawan im Saale der jüdischen Kultusgemeinde einen Vortrag über das Thema „Palästina von 1928 bis 1932". Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer seinen Ausführungen und dankten durch reichlichen Beifall. Der Besuch war zufriedenstellend.

**Hronov.** Unser altbewährter Gg. Herr Simon Holzner feierte dieser Tage in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar auch für die Zukunft das Allerbeste.

**Komotau.** Der Jüdische Volksverein Zion veranstaltete am 26. Nov. in den Parksälen in Komotau einen Vortragsabend, bei welchem Abg. Dr. Angelo Goldstein und der Generalsekretär der Jüdischen Partei, Dr. Justiz, sprachen. In den Begrüßungsansprachen brachten der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Dr. Hermann Hirsch, und der Obmann des Volksvereines, Herr S. O. Lichtner, in herzlichen Worten die Freude der Teilnehmer zum Ausdruck, daß zum erstenmal ein jüdischer Abgeordneter in Komotau zu seinen Wählern spreche, und sie versicherten die Jüdische Partei und ihrem Abgeordneten des vollen Vertrauens und der Treue der jüdischen Bevölkerung Komotaus. Nachdem Herr Doktor Justiz einen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Jüdischen Partei gegeben hatte, zeigte Dr. Goldstein in einer großen, tief fundierten Rede das Wesen der nationalen Idee überhaupt und Sinn und Aufgabe des Judentums im Besonderen. Er zeigte, daß die Jüdische Partei nur eine Aenderung der jüdischen Politik bedeutet, einer Politik, die auf eine unwürdige und ungeistige Art auch von den Juden gemacht werde, die von einer jüdischen Politik offiziell nichts wissen wollen, und stellte die nationale, soziale und kulturelle Mission dar, die sich aus dem Bekenntnis zum Judentum für den einzelnen und für die Jüdische Partei ergibt. Das zahlreich erschienene Publikum brachte seine Zustimmung und seine Sympathie für den Vortragenden und mit den von ihm vertretenen Prinzipien der Jüdischen Partei lebhaft zum Ausdruck.

**Mißlitz.** Samstag, den 10. ds. gelangt hier durch die Jung-Jüdische Bühne, Brünn, „Staatenlos" von Otto Neumann zur Aufführung. Das Mißlitzer Publikum wird damit Gelegenheit haben die Jung-Jüdische Bühne endlich zu sehen.

**Mähr.-Ostrau:** Im Monat Oktober wurde die Generalversammlung der Liga für das arbeitende Erez Israel in Mähr.-Ostrau abgehalten. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Herrn Ben Aharon, der die Bedeutung der Liga für die palästinensische Arbeiterschaft behandelte. Der Obmann der Liga, Herr Oberlehrer Kraus, erstattete den Tätigkeitsbericht, der eine gute kulturelle Arbeit aufwies. Besonders hervorzuheben ist die Erfüllung der materiellen Verpflichtung gegenüber dem „Paf", der die Ostrauer Gruppe trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Not gerecht wurde. Es ist zu hoffen, daß die Liga für das arbeitende Erez Israel auch in Mähr.-Ostrau im heurigen Arbeitsjahr neue Mitglieder für ihre wertvolle Arbeit gewinnen wird. In den neuen Ausschuß wurden gewählt: Obmann Oberlehrer Kraus, Dr. Bachrach, Dr. Eisinger, Drenger, R. Groß, Dr. Oppenheim, W. Rosenzweig, Wally Waldstein, Bertl Zaitschek. BZ

**Piešťany.** Herr Adolf Reichenthal hat nach seiner Rückkehr aus Palästina mit einem Vortrage über seine Eindrücke in Erez Israel starken Beifall erweckt. Der Verein Ahavath Zion hat deswegen die Wintersaison mit einem zweiten Vortrage des Herrn Reichenthal über Erez Israel begonnen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Gemeindepräses Herr Eugen Feldmár Herrn Reichenthal zwei wertvolle Gemälde zum Geschenk als Anerkennung für die ersprießliche, aufopfernde und selbstlose Kulturarbeit in der Zionistischen Organisation und in der Gemeinde. Der Verein arrangiert allwöchentlich Sonntag abends im Hotel Metropol gesellige Zusammenkünfte, bei welchen Dir. Leopold Glück Pressereferate über die jeweiligen Wochenereignisse in der jüdischen Welt hält, die sich durch Klarheit und Gründlichkeit auszeichnen. Anschließend folgen Bibel-Referate über den jeweiligen Wochenabschnitt. Die Referenten Eugen Nagel und Sigmund Leitner haben durch populäre, gut vorbereitete und vielseitiges Wissen verratende Vorträge die Liebe zur Bibel auch in jenen Kreisen zu erwecken verstanden, die sonst mit dieser Materie nicht allzusehr vertraut erscheinen. — Am 23. November l. J. hatten wir Gelegenheit, Ben Aharon in seinem Vortrage über „Den Aufbau Erez Israels in der Theorie und in der Praxis" zu hören. Das einnehmende Wesen, seine gründliche Sachkenntnis und der logische Aufbau seiner Ausführungen faszinierte die Anwesenden derart, daß Ben Aharon die Sympathien des zahlreichen Publikums gewann. Es wäre wünschenswert, wenn Ben Aharon in allen Orten unserer Heimat seine Kenntnisse — zwecks Erfassung der realen und idellen Werte der Regenerierungs- und Produktivierungsarbeit — verwerten könnte. Anschließend gedachte Dir. Leopold Glück Philipp Weinbergers s. A., dessen zweiter Todestag sich am 26. November jährte, und hob die unvergeßlichen Verdienste hervor, die sich Weinberger in der zion. Bewegung und jüdischen Politik erworben hat.

**Prostějov.** Vor einigen Wochen feierte in größter körperlicher und geistiger Rüstigkeit Herr Dr. Jonas Löwenthal seinen 80. Geburtstag. Er ist als Arzt und Mensch hoch geschätzt und ein bewußter Jude, von großer, allgemeiner und speziell jüdischer Bildung, dem nicht nur die jüdische, sondern auch die sonstige Bevölkerung die größte Hochachtung zollt. Wir wünschen dem Jubilare, er möge in körperlicher und geistiger Frische noch viele, viele Jahre in unserer Gemeinde wirken! Jizhok ben Avrohom.

**Reichenberg.** Am 21. d. M. sprach Dr. Viktor Kellner als Gast des Zionistischen Volksvereines „Theodor Herzl" über das Thema: „Judentumsnot." Dieser Vortrag bedeutete für jeden der Zuhörer, wie er auch immer zum Judentum eingestellt sein mag, ein Erlebnis. Dr. Viktor Kellner schloß seine vom Herzen kommenden, zu Herzen gehenden und doch durch die reale Logik leicht zu kontrollierenden Ausführungen mit einem Satz, den Bialik Wiener jüdischen Kindern auf den Lebensweg mitgab und der sich mit der Lebensauffassung eines Gordon deckt, den uns Viktor Kellner durch seine Uebersetzung (A. D. Gordon: Erlösung durch Arbeit — Jüdischer Verlag, Berlin 1929) nahe gebracht hat: Erlösung und Verwirklichung des wahren Sozialismus durch das Leben und die sittliche Tat jedes einzelnen Individuums. E. M.

**Reichenberg.** Am Sonntag, den 27. November sprach Herr Dr. Ernst Rychnovsky (Prag) über „Die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik". Er besprach die Entstehung, den Aufbau und die Aufgaben dieser Gesellschaft und gab einen kurzen Abriß aus dem Inhalte der bisher erschienenen vier Jahrbücher, die trotz ihres billigen Preises von Kč 45.— eine Fülle der interessantesten Arbeiten aus der Geschichte der Juden in den historischen Ländern enthalten. Herr Dr. Rychnovsky, dessen überzeugende Ausführungen alle Zuhörer im Banne hielt, mußte nach bereits beendetem Vortrage auf vielseitigen Wunsch fortsetzen, um noch einige interessante Kapitel aus den Jahrbüchern zu besprechen. Die Werbearbeit des Herrn Dr. Rychnovsky war von vollem Erfolg gekrönt, da eine ganze Reihe von Anmeldungen erfolgten. Der Beitrag für ordentliche Mitglieder beträgt bloß Kč 20.—. Erfreulicherweise wurden auch gleich einige Exemplare des vierten Jahrbuches, das die „Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik" alljährlich herausgibt, verkauft. E. M.

**Reichenberg.** Herr Semy Steindler, Kustos der israel. Kultusgemeinde Reichenberg, feiert am 2. Dezember l. J. sein 40jähriges Dienstjubiläum.

**Teplitz-Schönau:** Am 28. November sprach hier Ch. Oskar Hoffmann aus Haifa als Gast der Liga. In einem einstündigem Referat gab der Redner ein anschauliches Bild über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung Palästinas seit den Unruhen bis zum heutigen Tage. Der Referent antwortete sodann auf eine Reihe von Fragen, besonderes Interesse fanden die Ausführungen über die Anfänge der Ansiedlung des Kibbuz Gimmel — Techeleth Lawan im Wadi Chawarith. Es wurden nach dem Vortrag auch einige neue Mitglieder geworben.

**Teplitz-Schönau:** Am 23. November sprach im Rahmen der hiesigen Ortsgruppe Herr Dr. Eugen Justic, Prag, über das Thema „Makkabi und Weltjudentum". Interessant war die Mitteilung Dr. Justics, daß, obwohl die nächste Makkabiah vom Weltverbandspräsidium für 1935 in Aussicht genommen ist, von maßgebender zionistischer Seite darauf gedrängt wird, das große Sportfest schon 1934 anläßlich der Ausstellung in Tel Awiw stattfinden zu lassen. Dr. Justic fand ein recht interessiertes Publikum was sich in der anschließenden Debatte kundgab, an der sich Dr. Lustig, Steiner (Karlsbad) und Dr. Weihs beteiligten. Vor Eingang in die Tagesordnung gab der Vorsitzende, Herr Dr. Tauber, einige präsidielle Mitteilungen ab, von welchen besonders erwähnt seien: Unsere Gg. Frau Dr. Mirjam Scheuer ist nach mehrmonatigem Aufenthalt aus Palästina heimgekehrt. Am 14. Dezember spricht Herr Dr. Margulies über das Thema: „Untergang des deutschen Judentums". Zu dem in der „Selbstwehr" vom 18. November erschienenen Bericht des Herrn Seidemann über die Zusammenarbeit der Teplitzer zionistischen Vereine teilte Dr. Tauber mit, daß es sich keineswegs um den Versuch handelt, die einzelnen Gruppen zu uniformieren, sondern einzig darum, durch gemeinsame Veranstaltungen eine breitere Oeffentlichkeit zu interessieren.

## Geschäftsnachrichten

**Baťa für breite wirtschaftliche Zusammenarbeit.** Nach den Berechnungen J. A. Baťas verliert die Tschechoslowakei im heurigen Jahre am Umsatze des Außenhandels 22 Milliarden Kč, worin fünf Milliarden Lohn enthalten sind. Dieser Betrag bedeutet eine Beschäftigung von 500.000 Personen mit einem Durchschnittslohn von 10.000 Kč jährlich. Weil die Republik 324.000 Arbeitslose hat, deren Erhaltung den Staat eine Milliarde Kč jährlich kostet, ist es klar, daß nur durch Wiederherstellung eines umfangreichen Marktes es möglich ist, diesen Leuten Arbeit zu verschaffen. Baťa schlägt eine Errichtung eines selbständigen Ein- und Ausfuhrministeriums vor, in welchem Geschäftsleute vertreten wären und welches von einem Minister mit Vollmacht geleitet werden würde. Das Ministerium würde Bedingungen für eine Erhöhung des Umsatzes unseres Exportgeschäftes auf 50 Milliarden Kč jährlich vorbereiten. Die englischen Verträge in Ottawa als Beispiel nehmend, sieht er die Möglichkeiten einer solchen Entwicklung einzig und allein in langjährigen Verträgen und Uebereinkommen mindestens mit 150 Millionen Einwohnern Europas, im Falle wir die Einwohner unseres Staates ernähren und ihnen Wohlstand schaffen wollen.

**Die im In- und Ausland** bekannte Kosmetikerin Mme. Adèle nimmt noch einige Damen in Behandlung. Kosmetikschule: Neuer Kurs beginnt am 9. Jänner 1933. Nur noch wenig freie Plätze. Anmeldungen bei Mme. Adèle Dolejš, Prag II./J, Wenzelsplatz 28.

**Bio Juliš** eröffnet die Saison in seinen neu adaptierten Räumen mit einem ausgezeichneten Lustspiel, dessen Hauptdarsteller allein schon imstande ist, immer wieder neue Scharen des Publikums herbeizuziehen. Wer sich für einige Stunden frohe Unterhaltung und Vergessen der Alltagssorgen verschaffen will, besorge sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf.

**Es ist ein falscher Standpunkt** des Publikums, daß die Einrichtung der Wohnung durch einen Innenarchitekten teurer kommt als bei Kauf vom Möbelhändler. Dutzendmöbel bedeuten noch kein Heim, sondern tausende Kleinigkeiten, welche der Käufer erst nach und nach anschafft, umtauscht, sind für ein volles Ausmaß an Bequemlichkeit und Zufriedenheit maßgebend. Informieren Sie sich unter Bezug auf unser Blatt durch einen unverbindlichen Besuch bei der Firma Arch. Heinrich Friedl, Prag I., Revoluční 13 (Telephon 623—77), über die obigen Angaben.

**Es ist bekannt,** daß unbequeme Schuhe die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Schuhe geben aber auch der Kleidung erst den richtigen Effekt. Die Firma Josef Kulhavý, Prag II., Panská ul., Passage Černá růže, hat sich diese beiden Tatsachen als Arbeitsmotiv gewählt, dazu die besonders niedrige Preislage, lädt jeden Interessenten zur unverbindlichen Besichtigung ein. Berufen Sie sich auf die „Selbstwehr".

**Eine moderne, behagliche Wohnung** bedarf ebenso einer richtigen Einkleidung, wie der menschliche Körper und ebenso, wie Sie bei Ihrer Kleidung eine große Auswahl an Stoffen und Modellen zur Entscheidung benötigen, ist dies auch bei der Einrichtung Ihres Heimes. Nur spielt in letzterem Falle der Preis eine bedeutende Rolle, nachdem Sie z. B. einen Teppich nicht für eine Saison, sondern oft für ein Menschenalter kaufen und daher Preislage und Qualität die ausschlaggebende Rolle spielen. Die gute Vereinigung dieser drei Punkte: Auswahl, Preis und Qualität für alle innenarchitektonischen Stoffe gewinnt auch Sie zum Besuch der Firma Klein & Löwensohn, Prag II., Spálená 49, Palais Continental. Telephon 390—29.

**Wohnungskultur.** Wir empfehlen unseren Lesern das heutige Inserat der Möbelfirma Arch. Fr. Plhoň & Co., Prag II., Jungmannova 38 (Telephon 38.706), zu beachten. Solide und billige Bedienung sowie kostenlose Beratung in allen Wohnungsangelegenheiten werden sicher jeden Interessenten zum Besuche dieser Firma bewegen. Berufen Sie sich auf unser Blatt auch bei dieser Gelegenheit.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 155080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.